

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Ersteinst wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags zur Ausgabe. Bezugspreis je Monat 0.90 RM. frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“, „Der hellere Tag“, „Unterhaltungsbeilage“. Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.



Druckanfertigung: Zeitung. Die Millimeter-Anzeigen-Zelle kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Ermäßigte Grundpreise nach Preissliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 25. Nov. 1935 gültigen Preissliste Nr. 8. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags. D. M. V. 500

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptschriftleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg. Sonntag, den 6. Juni 1937. 30. Jahrgang.

Nr. 66

Kinderreichtum als Bekenntnis

Kinderreichtum ist das schönste Bekenntnis zum ewigen Leben des deutschen Volkes. Dem Nationalpolitischen Amt der NSDAP und dem Reichsbund der Kinderreichen sind innerhalb der deutschen Volksgemeinschaft die Aufgaben übertragen worden, der ganzen Nation die übertragene Bedeutung der bevölkerungspolitischen Probleme vor Augen zu führen. Im Reichsbund der Kinderreichen sollen jene deutschen Familien und Kinderverbände werden, die sich bewußt zum Kinderreichum bekennen, jene Familien, bei denen die Vielkinderfamilie als ein neues ergebendes Geschlecht in die Zukunft hineingewirkt wird.

Reichsminister Dr. Frick zum Jahresfest des Reichsbundes der Kinderreichen. Es wäre Blasphemie, dort von Kinderreichum zu reden, wo erkrankte Menschen demutungslos Kinder in den Welt sehen, die dann der Volksgemeinschaft wegen ihrer erblichen Schwächen zur Last fallen müssen. Das Volk der nationalsozialistischen Bevölkerungspolitik ist und es, das Wachstum ergebender deutscher Familien auf es, das Wachstum zu fördern, das Schlechte und Entartete aber durch eine rassenhygienische Gesetzgebung aus dem Volkstempel auszumergen.

Vor uns steht also eine positive und eine negative Aufgabe, die beide mit aller Umficht und kraftvollem Willen in Angriff genommen werden sind. Die Gesetze zur Bekämpfung erblicher Nachschübe, die Nürnberger Gesetze, die Gesundheitsgesetze, die einmalige und laufende Kinderbeihilfe für Kinderreiche sind Marksteine auf dem Wege unseres Volkes zu neuem gesunden Wachstum. Die durch den Liberalismus erzeugte Einstellung weiter Schichten des Volkes auf das Zwei-Kinder- oder gar Ein-Kind-System, mußte zwangsläufig zu einem Absinken der Geburtenziffer führen, das den Tod unseres Volkes bedeutete und einen Schlag wider das ewige Leben der Nation sein mußte, gegen den die Verluste eines Weltkrieges winzig erscheinen müssen. Dr. Walter Gropius, der Leiter des Nationalpolitischen Amtes erklärt mit Recht: „Es ist kein Volk der Erde zugrunde gegangen, weil es einen Krieg verloren hat, eine Winternie erlebte oder sonst irgendeine wirtschaftliche oder staatliche Katastrophe durchgemacht hätte. Aber die Völker sind zugrunde gegangen immer in dem Augenblick und auch nur dann, wo die Substanz des Volkes, das geistlichste, das staatlichste und das wirtschaftlichste Lebens, wo also Blut und Kasse ober der Vernunft seiner Erschöpfung entgegengeht.“

Der Beweis für die Wichtigkeit dieser Bewegung liefert das polnische Volk. 150 Jahre lang durfte es keinen eigenen Staat bilden, war zwischen Preußen, Rußland und Österreich aufgeteilt, aber die Polen blieben ihrem Volkstum treu und waren ein wachsendes Volk, das heute wieder auferstanden ist und 32 Millionen Einwohner zählt und bei seiner Geburtenfruchtbarkeit in 50 Jahren mindestens 60 Millionen Einwohner haben wird, gegenüber 50 Millionen Deutschen, auf welche Zahl wir bis dahin hinabsinken müssen, wenn es uns nicht gelingt, wieder ein kinderreiches Volk zu werden.

Wenn die Kinderreichen in Frankfurt a. M. aufmarschieren, so marschieren sie für die Zukunft unseres Volkes. Das sie erstreben, entscheidet über Sein und Nichtsein der Nation, denn letzten Endes kann ein Volk auch nicht mehr mit Kanonen und Maschinengewehren verteidigt werden, wenn es vergerst und von Jahr zu Jahr die wehrfähige Mannkraft geringer wird.

Um des ewigen Lebens des Volkes willen muß der Kinderreiche Familie eine Ehrenstellung innerhalb der Volksgemeinschaft eingeräumt werden, um unserer Zukunft willen müssen Maßnahmen getroffen werden, die es verhindern, daß gesunde kinderreiche Familien lediglich ihres Kinderreichtums wegen der Wohlfahrt anheimfallen. Die Jugend ist das größte Vermögen, das ein Volk besitzen kann. In Frankfurt a. M. werden die ersten neu geschaffenen Ehrenbücher an kinderreiche Familien aus gegeben, diese Ehrenbücher sind Ausdruck des Dankes an diejenigen Volksgenossen, die in ihrem Kinderreichtum den Lebenswillen der Nation und den Glauben an die ewige Zukunft des deutschen Volkes bezeugen haben. Sie sollen allen Volksgenossen Vorbild sein, denn es kommt vor allem darauf an, daß im ganzen Volk der Wille zum Kinderreichum geweckt wird und jeder die Erkenntnis gewinnt, daß letzten Endes nur durch ein kinderreiches Volk die entscheidenden Fragen der Politik und Wirtschaft gelöst werden können. Kinderreichtum bedeutet politisches und wirtschaftliches Aufstiegs, es ist die letzte Sicherung der politischen und wirtschaftlichen Macht eines Volkes und die höchste Sicherung seiner Freiheit!

Wir glauben, daß die nationalpolitische Bedeutung des Kinderreichtums von keinem mehr bezweifelt werden wird, aber vielleicht wird mancher fragen: „Was hat der Kinderreichtum mit der Wirtschaft zu tun?“ Ministerialdirektor Gilt gibt darauf eine beachtenswerte Antwort, indem er allein im Hinblick auf das Arbeitslosenproblem erklärt:

„Wie groß und ernst das Arbeitslosenproblem ist, erkennen wir erst, wenn wir uns darüber klar werden, daß wir heute 4 1/2 Millionen Kinder unter 15 Jahren weniger wie 1910, aber 10 Millionen Erwerbsfähige mehr als 1910, haben, daß wir aber etwa 9 bis 10 Millionen Kinder unter 15 Jahren mehr haben müßten, um daselbe

Spanien trauert um Mola

Beisetzung des toten Heerführers in Burgos

Ueber dem nationalen Spanien wehen Trauerfahnen. Das spanische Volk trauert um General Mola, den Führer der Nordarmee, der bei einem Flug an der Biscaya-Front in starkem Nebel abstürzte. In Mola hat Spanien einen verdienten Soldaten und glühenden Patrioten verloren. In Anerkennung der hohen Verdienste des toten Armeeführers hat der Oberste Befehlshaber, General Franco, ihm das Großkreuz des Ordens von San Fernando, die höchste Auszeichnung des spanischen Heeres, verliehen. Die Beisetzung General Molas erfolgte am Freitag in der Kathedrale von Burgos. Alle führenden Persönlichkeiten von Staat und Kirche, sämtliche Staatssekretäre und die diplomatischen Vertreter, darunter der deutsche Botschafter, General Faupel, und der italienische Geschäftsträger, nahmen daran teil. General Faupel suchte noch am Donnerstagabend General Franco auf, um persönlich sein Beileid auszusprechen.

Wie zu dem Abflug General Molas nachträglich bekannt wird, befanden sich sieben Personen im Flugzeug, die alle umliefen, also außer General Mola, seinem Adjutanten und dem Piloten noch vier Offiziere vom Stabe des Generals. Die Nachricht vom Tode des Generals hat im ganzen nationalspanischen Gebiet große Trauer hervorgerufen. Im Sender von Salamanca wurden fünf Minuten Stillschweigen zu Ehren des toten Armeeführers bewahrt, die Volksmenge, die auf den Straßen und in den Cafés durch den Kundsturm der Trauerbotschaft vernahm, ehrte lebend und mit erhobenem Arm den Toten. In Salamanca wurden zum Zeichen der Trauer alle Geschäfte, Theater und Kinos geschlossen.

General Cuipo de Llano widmete seine Abendansprache über den Sender von Sevilla dem unter tragischen Umständen verunglückten General Mola. Ueber die Ursache und den Hergang des Unfalles berichtete er, General Mola habe, da die nationalen Truppen wegen des nebligen Wetters an der Biscayafront keine bedeutenden Kampfhandlungen hätten unternehmen können, den Ruhetag auszunutzen und nach Valladolid fliegen wollten.

Auf dem Wege nach Burgos sei die Maschine infolge dichten Nebels gegen einen Felsen gestolzen. Durch den Anprall seien General Mola und die übrigen Insassen gegen die Dede der Flugmaschine geschnitten worden.

Weiter sprach General Cuipo de Llano über die Verdienste des von allen nationalen Spaniern hochverehrten toten Armeeführers und schloß seine Ausführungen mit dem Ausruf: „Mola ist tot. Aber sein Geist lebt im nationalen Spanien weiter.“ Eine Minute Schweigen vor dem Mikrophon zum Zeichen der tiefen Trauer beendete die Ansprache.

Augenzeugenbericht über den Absturzflug

Ueber den Tod General Molas gab der nationale Sender von Salamanca folgenden Bericht: Donnerstag morgen wurde der Besuch General Molas im Divisionskommando von Burgos angekündigt und für 10.45 Uhr erwartet. Bald darauf kam die Nachricht, daß drei oder vier Kilometer von dem Dorfe Castil de Peones, südlich von Vitoria an der Straße von Iru zu nach Madrid gelegen, ein Flugzeug abstürzt sei. Mehrere Offiziere fuhren sofort im Automobil an die bezeichnete Stelle, fanden dort den zertrümmerten Apparat und die herausgeschleuderten Leichen der fünf Insassen, darunter die

des Generals Mola. Die Leichen wurden vom Ortspfarer eingelegt und sofort in das Militärhospital von Burgos gebracht. Einige Bauern, die Zeugen des Unfalles waren, berichteten, sie hätten ein Flugzeug in der Richtung auf Burgos fliegen sehen, das plötzlich mit ausgelegtem Motor in umgekehrter Richtung wieder zurückkam und im dichten Nebel verschwand. Die anwesenden Personen berichteten weiter, eine starke Explosion gehört zu haben.

Ergänzende Nachrichten besagen, daß das Flugzeug bei der Brujula-Höhe in 900 Meter Höhe in dichten Nebel geriet, der Pilot den Bergen auswichen und den Weg durch ein Tal nehmen wollte. Dabei scheine er die Orientierung verloren zu haben und an einen Felsen angeprallt zu sein.

Verhältnis von Arbeitsfähigen und Kindern wie 1910 wiederherzustellen. Was bedeutet das aber nun? Es bedeutet, daß das Kind als Konsumfaktor fehlt, daß alle diejenigen, die für den Bedarf dieser 9 bis 10 Millionen Kinder arbeiten müßten, heute arbeitslos sind, b. h. das Kind ist also zwar eine Belastung des Familienvaters, aber im Haushalt des Staates und auf dem inneren Arbeitsmarkt ein Konsumfaktor, gewissermaßen ein Arbeitsgeber. Denken Sie nur an den Verbrauch der Kinder: Lebensmittel, Bedarfsgegenstände aller Art, Wohngegenstände, Kleider, Schuhe, Spielzeug, Kindermädchen, Lehrer, Lehrerinnen, ja selbst Mütter, die heute fehlen und anstatt Kinder zu erziehen, den Arbeitsmarkt belasten.“

Neuregelung des Heereskommandos

Nach dem Tode General Molas hat der Staatschef und Oberste Befehlshaber der nationalspanischen Streitkräfte, General Franco, sofort eine Neuregelung des militärischen Oberkommandos verfügt. Die bisher von General Mola geführte Nordarmee wird in eine Nord- und eine Zentralarmee unterteilt. Die neue Nordarmee umfaßt die baskische und kanabrische Provinz und wird geführt von General Davila. Die neue Zentralarmee, die Kastilien und Aragon umfaßt, wird dem General Cuipo de Llano unterstellt. General Cuipo de Llano bleibt Führer der Südarmee.

Beileid des Führers

Der Führer und Reichkanzler hat an den Chef der Spanischen Nationalregierung, General Franco, folgendes Beileidstelegramm gerichtet:

An dem schweren Verluste, der das Nationale Spanien durch den Tod des Generals Mola betroffen hat, nimmt das deutsche Volk schmerzlichen Anteil. Ich bitte Sie, den Ausdruck meines aufrichtigen Beileids entgegenzunehmen. In der Geschichte des Befreiungskampfes Spaniens wird der Name des Generals Mola in Ehren weiterleben. Adolf Hitler, Deutscher Reichkanzler.

Das deutsche Volk begleitet den heldenhaften Freiheitskampf der spanischen Patrioten gegen die Moskauer Unterdrückung von Anfang an mit herzlichsten Sympathien. Es nimmt deshalb auch an dem schweren Verlust, der Franco und das nationale Spanien durch den Fliegertod des bewährten Heerführers erlitten hat, aufrichtigen Anteil. Durch die erfolgreiche Einnahme von Iru und San Sebastian zählt Mola zu den bekanntesten Generalen des nationalen Spaniens. Mit höchstem Interesse verfolgte man seinen erfolgreichen Kampf an der Baskenfront, wo es ihm gelang, die nationalen Angriffskolonnen in zähen Ringen bis unmittelbar an den inneren Befestigungsgürtel von Bilbao heranzuführen. Es bedeutet für die nationalspanische Armee einen schweren Verlust, da ihr erfolgreicher Führer wenige Tage vor dem vorausichtlichen Sturm auf die baskische Hauptstadt den Soldatentod sterben mußte.



Beileid (M.).

Spanien trauert um General Mola.

General Emilio Mola, der Führer der Nordarmee und Kämpfer für die nationale Wiedergeburt seines Vaterlandes, ist bei einem Erkundungsflug an der Biscaya-Front in starken Nebel geraten und tödlich abgestürzt.

Brennende „Oliva“ im Hafen Manila

Ein Matrose an den Verletzungen gestorben.

Der auf hoher See in Brand geratene deutsche Frachtdampfer „Oliva“ hat brennend den Hafen von Manila erreicht. Die Hafenfeuerwehr begann sofort die Bekämpfung des Brandes. Obwohl die gesamte Ladung und sogar ein Delfin in Brand standen, hatte die Befragung des Schiffsmannschaftsführers und mit eigener Kraft den Hafen von Manila erreicht. Von den fünf Verletzten, die der holländische Frachter „Tjilarang“ an Bord genommen hatte, ist der Matrose Albert Geinac seinen Brandwunden erlegen.

Der Bismarck-Bau / Von Otto Bennemann

Dr. Fried über die Pflichten des Beamten

„Wurden Sie in der Lage sein ... bis zweihundertzig Meter zu gehen?“

! Werte der Nacht zu bergen?"

1871

Magungenberg, den 5. Juni 1937.

Gottes Wort

Wahr hat die Heilige Schrift das Wort der Wahrheit gelehrt. Damit ist eine tiefe Heberzeugung ausgedrückt worden. Damit ist die Bibel nicht, hat sie unablässig gelehrt, in Stunden der Noth und der Avellet Trost und Stärkung gegeben. Selbstem Luther das Neue Testament in der deutschen Sprache das Volkes übersezt hat, um dieses Buch in seinem christlichen Sinne, und in dem Geiste der Evangelien selbst, das erfüllt, was Luther selbst in einem Briefe anordnete: „Denn Wort, das Wort der Wahrheit ist, nicht himmlische Zufriedenheit, wenn wir es selbst wahrhaben.“ Die Worte aller können dieses Wunder nicht leisten: Sie können es, wie ganz Kraft, wenn sie auf eine empfangene Lesart eines Lebens Jesu, der uns dem Geiste des Testaments seine Tugenden zeigen, die uns fruchtbar, wie oft man seinem Nachdenken verleben muß, und die uns fruchtbar leitet: „Leben und Nachdenken.“ Das Wort, das immer zur Vererbung bereit sein, man nicht verschmähen sein. Das diese Mahnung nicht einen jeden zum einmal in seinem Alltagsleben berührt und danach handeln lehrt. Das ist die Wirkung der Worte Gottes in uns. Wenn alle Mahnungen der Heiligen Schrift in unserm Herzen bewahrt würden, stünde es besser um unsern Zustand, würden wir in diesen Worten „himmlische Zufriedenheit“ erlangen, die Zufriedenheit unserer irdischen Lebenspflichten.

Wachstumserfolg. Auf der Reichsnährstandsauß-
stellung in München war auch die „Ortsfachgruppe Zie-
gel in Spöngenberg“ mit einem Jugtribo vertreten.
Sie erhielt auf denselben einen 1. Preis. Wir gratu-
lieren der Ortsfachgruppe zu diesem schönen Erfolg.

— Blumen Schmuck. Bei einem Gang durch unsere Stadt fällt auf, daß die Häuser nur sehr wenig Blumen Schmuck zeigen. Diesem Mangel sollte gerade aus Anlaß des Drimalteses noch abgeholfen werden. Es ergibt daher folgende Bitte, Blumenstücken vor die Fenster zu hängen, wenn auch — abgesehen von Topfpflanzen — alle Pflanzen bis dahin blühen können, so macht schon auch das Grüne schon sehr schön. Große Rosen sind zumal ja nicht verbunden. Also es muß sofort begonnen werden, ein wahrer Wettbewerß muß einsehen; im Laufe des Sommers sollen die schönsten Häuser mit Pfeifen versehen werden. Wir haben auch schon früher darauf aufmerksam gemacht, daß diejenigen Häuser, die während des Jahres den schönsten Schmuck tragen, ausgezeichnet werden sollen. Mit Fahnen, Girlanden, Wappen und rasselnden Bändern ist viel zu erreichen. Freie Bahn dem Lächlichen.

- Die Reichssportwettkämpfe. Die Mannschaf-
tskämpfe der deutschen Jugend sind Ausdruck des sports-
ten Leistungsfreudens aller Jugendlichen. Durch die
Wettkämpfe des Reichssportwettkampfes der Hiltlerjugend
in jeder deutsche Junge und jedes deutsche Mädchen in
einfachen Übungen des Laufens, Springens und
mens an den Start gebracht werden. Die Wettkämpfe
des Reichssportwettkampfes der Hiltlerjugend in Spangen-
finden am Sonntag, den 6. Mai, auf dem Sports-
tadt. Für die SJ um 9 Uhr und für das DJ um
10 Uhr. Innerhalb dieses Wettkampfes der Hiltlerjugend
die Fäbnlein- und Gefolgshaftswettkämpfe durch-
geführt, an denen jeder Bimf und jeder Hiltlerjunge inner-
seiner Jugendschaft bzw. Kameradschaft, die de-
mannschaften bilden, teilnimmt. Alle Jungenschaft
Kameradschaft kämpfen innerhalb ihres Fähnleins
ihrer Gefolgshaft miteinander um den Sieg. Diese
Mannschaftskämpfe sind zugleich Ausscheidungskämpfe
Ermittlung der besten Fähnlein- und Gefolgschafts-
schaft. Aus diesen Mannschaftskämpfen der ganzen
deutschen Jugend wachsen die Einzelschlachten der sportlich-
starken Jugendlichen. Zur Ermittlung der besten Hiltler-
kampf werden in diesem Jahre erstmalig im Rahmen
Rampfschläge in Nürnberg die deutschen Jugendmeisters-
kämpfe in Leichtathletik und Schwimmen von der Hiltler-
jugend ausgetragen. Sie werden gemeinsam mit dem
Schwund für Leibesübungen durchgeführt; stauberechtigt
nur Angehörige der Hiltlerjugend. Das Ziel der End-
schlacht auf dem Reichsparteitag in Nürnberg ist die Er-
mittlung der besten Fähnlein- und Gefolgshaftsmannschaft
der besten Einzelschlachten in der Leichtathletik und im
Schwimmen und der besten SJ-Führer im Führerschaftskampf
Hiltlerjugend.

— Für die Ordnung im Kellamewesen sind durch entsprechende Gesetze und Organisation alle Vorkehrungen gegeben. Jeder Art von wilder Kellame deshalb entgegen getreten werden. Dabei sollte jeder mitarbeiten, der sich an der Schönheit des Landes und Straßenbildes erfreuen will. Wenn irgendwo, wo hier die Belange der Allgemeinheit denen des Einzelnen vor. Wo sich hässliche Kellametafeln, unnütze Schilder, störende Aushängelästen befinden, müssen sie entfernt werden. Nur so kann das altertümliche Bild in seiner Ursprünglichkeit wieder wirken und unserer Stadt immer wieder neue Freunde gewinnen. Nur die Hausbesitzer sollen das bedenken, sondern die Handwerker, die mit der Anbringung von Kellametafeln beauftragt werden. Wer das gebotene überschreitet, muß damit rechnen, daß er wegen Verletzung der baupolizeilichen und der Werbestatuten leicht Arger und Kosten hat. Mit Rücksicht auf bevorstehende Heimatsfest bittet der Ausschmückungsausschuß alle Spangenberg, auch auf diesem Gebiet an der Verschönerung der Stadt mitzuarbeiten.

Vorbach. Raum sind die braunen Glücksmänner auf Straßen, Plätzen, Wirtschaften usw. aufgetaucht, da sie auch schon die ersten Glücksgewinne. Anhabend suchte ein brauner Glücksmann einen Gast und bot den anwesenden Gästen sein Glückslos an. Vorbacher Bürger hatte das Glück und zog einen von 500 RM.

Hersfeld. Am Bahnhof Oberhausen wurde am Donnerstagmorgen von einem Beamten die Leiche eines 20-25jährigen jungen Mannes aufgefunden. Der Kopf war vom Rumpf getrennt. Die Ursache konnte noch nicht festgestellt werden.

Karlshafen. Beim Reinigen der Wasse mit einer Stridelnadel drang dem Schuhmachermeister August Becker die Nadel in einen Finger der linken Hand. Als nach kurzer Zeit der Arm angeschwollen und heiß wurde, suchte Becker ein Kaffeler Krankenhaus auf. Obwohl der Arm abgenommen wurde, gelang es nicht mehr, Becker am Leben zu erhalten. Der Bedauernswerte erlag den Folgen einer schweren Infektion.

Heute abend um 8 Uhr spricht Generaloberst Göring über alle deutschen Sender — außer Deutschland — über „Luftschut“, worauf wir besonders hinweisen.

Russischer Bankier finanziert Verbrecherbanden. Der polnische Völkst ist es gelungen, einen „Bankier der Verbrecherwelt“ zu beschaffen, einen Juden namens Hirsik Asl. Asl ist polnischen Provinzialstädt. Er finanzierte mehrere nach dem Muster amerikanischer Gangster organisierte Verbrecherbanden. Zwei dieser Banden konnten kürzlich ausgehoben werden. So man mag auch auf die „Wurde des Bankiers“, der, wie viele seiner Mitgefessenen, wahrscheinlich bei schmutzigen Geschäften besonders auf verdiente.

Zwei Tote durch Balkoneinsturz. In einem Pariser Boulevard-Café löste sich ein Balkon des über dem Café gelegenen Stockwerkes von der Hauswand und stürzte in den von Gassen dicht besetzten Vorgarten. Zwei Personen fanden dabei den Tod. Vier weitere mußten mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Unter dem einflussreichen Kirchturn begraben. Bei Ausbesserungsarbeiten an der Kirche in dem ungarischen Dorfe Bogdan, a. D. Donau stürzte plötzlich der Kirchturn ab und tötete 10 Bauarbeiter unter sich. Zwei Arbeiter wurden tot aus dem Stürmenden gezogen. Drei Arbeiter liegen im Sterben im Krankenhaus zu Szeged. Die Leiche eines deutschen Studenten Paul Sechl aus Gelsenkirchen, der im Gebiet des Nefsen-Schneebergs in Südtirol von einer Lawine verschütt worden war, ist erst jetzt, nachdem der Schnee geschmolzen ist, aufgefunden worden. Bei einem schwierigeren Begräbnis wurden 12 Tüden damals von einer großen Lawine begraben worden. Die Leichen wurden nach 14 Tagen im Alpenjäger, die vor vier Monaten Opfer eines Lawinenunglücks geworden waren, aufgefunden.

Die diebische Krähe. Auf einer Farm in Leicestershire (England) verschwanden in kurzer Zeit 160 Küken. Der Kükenher war, wie man feststellte, wurde, eine alte Krähe. Bis dahin galten im allgemeinen nur die Eistern als diebisch, aber wie man sieht haben sie „Gefinnungsgegnossen“ in der Krähenwelt.

Der 30jährige Kragentopf. New York spricht von einem Mann, der das dreißigjährige Jubiläum seines Kragentopfes feiert. Er hat ihn nie in dieser Zeit verloren und nie einen anderen getragen. New York hat zweifellos kleine Sorgen!

Das Unrecht an Mag Schmeling.

Es nicht anders zu erwarten war, hat Amerika die Entscheidung der New-Yorker Vorlesimmung, durch die Erbkaisermeister Max Schmeling um alle seine Rechte auf den Titelland gegen Weltmeister Braddoc gebracht worden ist, ruhig aufgenommen. Man hatte von vornherein nichts anderes erwartet.

Blanmäßig ist der Deutsche hingegeben und schließlich aus dem „Geschäft“ ausgeschleudert worden. Denn nur um ein Geschäft handelt es sich hier, nicht mehr um Sport. Wenn der Deutsche es abgelehnt hat, sich von der Kommission den Tis zu sprechen zu lassen, so ist diese Haltung durchaus verständlich, denn ein solcher Westmeisterkittel wäre nichts wert, würde aus nichts von den anderen amerikanischen Kommissionen anerkannt werden.

In welcher beschämenden Weise man dem Deutschen Unrecht getan hat, nicht auch daraus hervor, daß man ohne weiteres einen feitz Wochen vorgegebenen Kundfünftortra Schmelings abgelaßen hat, weil den Gelnattigen das betreffende Mundungsfellschaft plöglch Schmelings Mandstript nicht paßte. Das erläßt sich aber sehr schnell, wenn man hört, daß die gleiche Mundungsfellschaft die Rechte für die Uebertragung des am 22. Juni vorgegebenen Schlagort kam zuß jüdichen „Nietzschelien“ addirt und dem von Schmeling zugehörigen „Königen Riez“ auslaßt, daß es eben alles Geschäft drüben, und außerdem hat man nun auch noch politische Gesichtspunkte in den Sport hineingetragen, zweifellos hinter den ganzen unwirrbaren Wandern iudische Vorurtheile steht. Was Schmeling in nächster Zeit unternehmen wird, weißt noch nicht fest.

Wieder zwei Opfer der Klostermoral.

Vor der Dritten Großen Straßammer des Landgerichts Aölsbach hatten sich der 34 Jahre alte ebenfalls Franziskanerbruder Wäden, genannt Bruder Aradi, und der 31jährige Varnherzige Bruder Ernst Gudres, genannt Bruder Rajetan, wegen widernatürlicher Unzucht verantworten. Wieder mußten bis ins kleinste alle verhängten Sühnlichkeiten und abgemessenen Gemeinheits-erörtert werden, die von den Brüdern unter sich und mit den ihnen anvertrauten Zöglingen begangen wurden.

Während die Verhandlungen bezüglich der Straftat ein gleichartiges Bild boten, fand sie durchaus verschiedenes hinsichtlich des Charakters und der Einstellung der Verklagten. Der eine, der als unbescholtener, streng religiöser Junge ins Kloster eintrat, und sich auch in seiner Klosterszeit einwandfrei geführt hatte, legte ein wirkliches Gesandnis ab und zeigte den ernstesten Willen zur Besserung, den er auch durch sein Auscheiden aus dem Kloster bezeugte hatte.

Der Zweite dagegen leugnete hartnäckig und schließlich nur das zu, was ihm schlagend und unwiderleglich bewiesen werden konnte.

Der erste Angeklagte, Bruder Arcadius, war 1926 Alter von 23 Jahren auf eine Zeitungsanzeige hin, den Franziskanerbrüdern in Waldbreitbach als Postulant eingetreten. Kaum war er in Waldbreitbach eingetroffen,

Das in unserem Gau Vorherrschen zu allen Zeiten besonders sorgfältig gepflegte heimische Brauchtum hat im Verlaufe der allgemeinen deutschen Wiedergebungs- und insbesondere der hiesigen Auflebung genommen, in dem sich Allhergebrachtes mit dem neuer nationalsozialistischen Kulturwillen in glücklicher Weise verbunden haben. Es gehört zum Charakter der ständigen sprachen unkeusschen Bevölkerung, innerhalb des Jahreskreislaufrs in froher feierlicher Gemeinschaft seine irdischen Heimatsfeste zu feiern.

Es ist daher zu wünschen, daß die Kurfürsten nach alter Gewohnheit auch in diesem Sommer ihre Reisetage dort beginnen, ihre schöne Heimat und ihre feste, die in so starkem Maße von der landwirtschaftlichen Schönheit und Vielgestaltigkeit unseres Gaus bestimmt werden, zu besuchen und immer wieder von neuem kennen und schätzen lernen. Kurfürsten, die Heimat, die auch in arbeitsreichen anstrengenden Tagen lieb und wert ist, soll auch in den Tagen der Entspannung und Erholung durch ihre landschaftliche Schönheit und ihre frohlichen Heimatfeste erfreuen.

Die kurhessische Heimat ruft und erwartet euch!
gez. H. Bernand, Landeskulturwalter

Vom 19. bis 28. Juni 1937 wird anlässlich der 700jährigen Bestehens des Schlosses Spangenberg ein Festwochenende veranstaltet werden, die durch mancherlei Veranstaltungen, die Aufführung eines Festspiels „Kuno und Else“, Durchführung eines Festzuges, sportliche Veranstaltungen, Konzerte, Volkstänze, sowie im Hinblick der besonderen landschaftlichen Schönheit sicherlich viele Besucher nach Spangenberg rufen wird.

da nahte sich ihm schon der Verurtheilte in Gestalt des Bruders Alexander, der zu ihm in die Zelle kam und ihm ohne große Umstände in die schrecklichen Geheimnisse des Klosters einweihte. Diesen Bruder Alexander hat die Angeklagte später in Lenz wieder getroffen und die widlichen Beziehungen mit ihm fortgesetzt.

Zu Tausenden marschieren die Namen der Brüder auf, die aus Verführten nun ihrerseits zu Verführern wurden und die Fesseln der sittlichen Verkommenheit immer weiter trugen.

Einmal verdorben, machte sich der Angeklagte n
auch an die Pfleglinge heran.

Besonders erfüllend ist die Erklärung des anfliegenden Bruders Arcadius, er habe seine Oberen wiederholt gebeten, ihn von den Kranken wegzunehmen. Schliesslich und mündlich habe er die wahren Gründe für so Bitte angegeben, jedoch lediglich die Antwort erhalten solle zwischen, wie er fertig werde (!). Jeder würde von Versuchern geplagt. Und so setzte er eben fort Schmeicheleien fort, da seine Oberen ihm auf keine Thatsachen.

In seinem Klöcher besetzte der Staatsanwalt, Angeklagte habe sich vollständig den im Kloster herrschenden Gesittungen ergeben. Bemerkenswerth sei der Werdegang des Angeklagten, der sich vor seiner Verhaftung ansässig geführt und auch nach seinem Auszug aus dem Kloster einwandfrei gelebt habe, also ausschließlich während seines Klosteraufenthaltes die Dinge begangen habe, die ihn nun in Zehaus brächten. Darin liege die Tragik seines Lebens. Genossenschaft der Franziskaner in Waldbreitbach das Bild einer allgemeinen Verjüngung.

Die verlogene und scheinheilige Moralauffassung
Klöster sitze in Wahrheit auf der Anklagebank.

Das Urtheil lautete auf drei Jahre Zucht
und drei Jahre Ehrverlust.

In der zweiten Verhandlung hatte sich der Herzige Bruder Rajetan zu verantworten. Im Jahr trat er im Alter von 23 Jahren in die Genossenschaft Varmberzigen Brüder in Montabaur ein. Ende 1931 er dann in das aus zahlreichen Prozessen der letzten schrecklich bekannte Herz-Jesu-Heim zu Fulda, wo er unter Anklage stehenden Straftaten verurtheilt. Die Aufnahme ergibt den nun schon bis zum Wiederkannten Tarbesland. Mit Zigarettens und kleinen Kannten wurden die Zöglinge gefügig gemacht und gingen den Brüdern von Hand zu Hand.

Mit tiefer Erschütterung hörten die Anwesenden den Brief des Vaters des im Herz-Jesu-Heim untergebrachten Zögling, den Vorsitzende aus dem Alten vorlas. In diesem Brief an den „Ermwürdigen Herrn Brudersheher“ spricht der abnugslose Vater sein unbegrenztes Vertrauen zu diesen frommen Männern und seine unabwägbare Dankbarkeit aus und von den „treuen und durchleuchtenden Augen seines Jüngers“, den er mit froher Begeisterung der Fürsorge der Barmherzigen Brüder übergeben

Der Staatsanwalt wies darauf hin, daß gerade die Genossenschaft der Vormberglizen Brüder, in deren Inhaba so besonders ungeheuerliche Zustände herrschen, die Verdächtigungen der deutschen Rechtspflege zu ren versuche und mit lägenhaften Behauptungen gegen Herrn M u n d e l e i n und ähnlichen Subjekten die laagen für ihre Verleumdungen liefere.

Das Urtheil lautete auf 2½ Jahre Zucht
und drei Jahre Ehrverlust.

Kleinkaliber-Schützenverein Spangenberg (RfL)

Am Sonntag, den 6. Juni, vormittags von 9 Uhr
ab: **Uebungsschießen.** Es ist Pflicht aller aktiven Schützen,
zu erscheinen.

Außerdem soll am Sonntag morgen die
Damen Abtheilung

Damen-Abtheilung
zum ersten mal auf den Plan treten. Alle Frauen und

Maßes, die sich schon vor längerer Zeit unterschrieben haben, werden aufgefordert, ebenfalls am Sonntag morgen um 9 Uhr auf dem Schießstand zu erscheinen.

Der Schießwart.

Moskau erteilte den Auftrag?

Sowjetflieger bombardierten „Deutschland“

Die politisch-literarische Pariser Wochenzeitung „L'ingolre“ beschäftigt sich mit der Bombardierung des Panzerkreuzers „Deutschland“ und liefert den Beweis dafür, daß es sich nicht um einen gewöhnlichen Zwischenfall, sondern um einen in allen Einzelheiten vorbereiteten, gezielten Angriff gehandelt habe.

Das Blatt erklärt, daß die sowjetrussischen Flugkapitäne in Valencia selbständig seien und nicht dem spanischen Militärkommando unterstünden. Der Befehl über die sowjetrussische Oberflächenschiffe Tragos aus. Am 28. Mai habe Tragos aus Moskau ein kryptiertes Telegramm erhalten. Er habe sofort eine Konferenz einberufen, an der 18 sowjetrussische Offiziere teilgenommen hätten. Im Anschluß an diese Konferenz hätten sechs Sowjetapparate vom Typ „T-2“ Befehl erhalten, sich für eine Sonderaufgabe bereit zu halten. Am 29. Mai hätten diese Apparate in Gruppen zu je zwei zahlreiche Flüge auf das Meer hinaus gemacht. Das spanische Militärkommando sei hiervon nicht unterrichtet worden. Am Abend des gleichen Tages hätten zwei dieser Apparate dann die „Deutschland“ bombardiert. Der erste Apparat habe unter dem Befehl des Oberleutnants Wassili Schmitz gekämpft, der zweite unter dem Befehl des Hauptmanns Anton Prigorine.

Es ist schon längst eine weltbekannte Tatsache, daß die Moskauer Machthaber von Anfang an weitgehenden Einfluß auf die Entwicklung in Spanien genommen haben. Sie allein sind die Urheber der blutigen Revolution, die nichts anderes darstellt, als eine furchtbare Verwirklichung der weltrevolutionären Pläne der Komintern. Hier sitzen auch die Gehebe- und Waffenerzeuger. Von Moskau aus sind die militärischen Instrukteure nach Spanien entsandt worden, die letzten Endes für die Verlängerung des blutigen Vernichtungskrieges verantwortlich sind. Wenn die Enthüllungen des Pariser Blattes — und ein Zweifel an der Richtigkeit seiner Meldungen ist nach Lage der Sache kaum möglich — der Wirklichkeit entsprechen, so dürfte feststehen, daß Moskau auch für den gemeinen Überfall auf das deutsche Panzerkreuzer „Deutschland“ verantwortlich ist.

27 Todesopfer der „Deutschland“

Im Lazarett von Ibiza sind die Oberbeizer Helmut Schubert und Heinz Holzwarth ihren bei dem verheerenden bolschewistischen Überfall erlittenen schweren Verletzungen erlegen. Damit hat sich die Zahl der Todesopfer auf dem Panzerkreuzer „Deutschland“ auf 27 erhöht.

Torpedoboote nach Spanien

Verstärkung der deutschen Seestreitkräfte. Unter den Maßnahmen, die die Reichsregierung sofort nach dem Überfall der roten Flieger auf die „Deutschland“ beschlossen hatte, ist auch eine Verstärkung der deutschen Seestreitkräfte in den spanischen Gewässern vor-

gesehen worden. Nachdem am 1. Juni der Kreuzer „Deutschland“ nach Spanien in Marfch gesetzt worden war, folgten die vier U-Boote.

Dannmehr sind Teile der 3. Torpedobootflottille aus Gijón nach Spanien in Marfch gesetzt worden. Damit ist die Verstärkung der deutschen Seestreitkräfte in den spanischen Gewässern vorläufig abgeschlossen.

Freier Einmischungsversuch

Dimitroff ruft zu einer Aktion des Weltbolschewismus auf.

Die Moskauer Mäler veröffentlichten ein Telegramm des „Generalsekretärs“ der Moskauer Komintern, Dimitroff, an den Vorsitzenden der 2. Internationale. In dem Telegramm, das ganz offensichtlich ein Aufruf zu einer Aktion des Weltbolschewismus gegen die Ruhe und Ordnung in Europa darstellt, schlägt Dimitroff vor, entsprechend dem Verlangen der beiden Internationalen einen gemeinsamen Ausschuss der beiden Internationalen zu gründen, „um die Einseitigkeit der Aktionen gegen die militärische Intervention Deutschlands und Italiens in Spanien herzustellen“.

Besonders deutlich wird der überberückte „Menschheitsbegehr“ in einem Artikel der „Pravda“, in dem er ausführlich den Standpunkt der Komintern in der Spaniensfrage darlegt. Zwischen Marxisten und Kommunisten müsse jetzt endlich überall eine Einheitsfront geschaffen werden. Mit dieser Einheitsfront allein glaubt dieser Schprebiler das spanische Problem lösen zu können und seinen „Spanischen Genossen“ Rettung zu bringen. Mit Hilfe dieser vereinigten Kräfte der Vernichtung will Dimitroff die „enallischen Konfessionen an die Wand drücken“ und die enallische und französische Regierung zwingen, „energische Schritte gegen die Intervention zu unternehmen“.

Ganz eindeutig versucht Dimitroff weiter, sich in die Aufgaben der Nichteinmischungskommission zu mischen, wenn er die völlig einseitige Forderung aufstellt, die Freigegen den Weltbolschewismus kämpfen, zurückzuführen und die deutschen und italienischen Schiffe aus den spanischen Gewässern zu verdrängen.

Dimitroff entblößt sich nicht, sein freches Nachwort mit dem Hinweis zu schließen, daß es jetzt gelte, den Valencia-Bolschewisten in letzter Stunde „nicht nur unermeßliche moralische, sondern auch gewaltige materielle Unterstützung angedeihen zu lassen“.

Englands Vorschläge übermittelt

London rechnet mit ihrer Annahme.

Im zuständigen Londoner Stelle wird bestätigt, daß die Vorschläge für den Schutz der an der spanischen Küstenkontrolle beteiligten Kriegsschiffe in Form von Anfragen an die beteiligten Mächte übermittelt worden sind. Man betont, die Vorschläge hätten, solange sie noch im Zustande der Erörterung seien, einen vorläufigen und allgemeinen

Charakter. Endgültige Antworten seien bisher keinem Staat eingetroffen. Man hoffe, daß die Vorschläge bald angenommen würden. Wenn dies der Fall sei, könne der Nichtmischungsaustrich vorzeitig in Kraft übermitteln.

Auf Anfrage erklärt man in unterrichteten Kreisen, daß es sich bei den Vorschlägen nicht um eine bloße Forderung handelt, sondern um eine Forderung, die durch das deutsche und italienische entlassene Aile in Spanien gestützt werden. Es seien bisher keine Maßnahmen ergriffen worden, um diese Aile zu beseitigen. Die Forderung, daß Deutschland und Italien zur Seebewachung zurückkehren.

Sicherheits-Unterläge für die Kontrollschiffe

Die enallischen Vorschläge laufen offenbar auf ein Ziel hinaus: Es sollen Sicherheits-Unterläge für die Seestreitkräfte, die an der Küstenkontrolle beteiligt sind, geschaffen werden. Weiter soll eine Garantie der nationalen Regierung Spaniens und der Valencia-Regierung dafür beschafft werden, daß die Kontrollschiffe nicht angegriffen werden. Zum dritten soll für den funktionierenden Beratung der Kommandeure der Kontrolle beteiligten Seestreitkräfte eingelegt.

Wie weit die zuversichtliche Auffassung der Spanier berechtigt ist, bleibt abzuwarten. Bisher ist in Berlin noch in Rom eine Entscheidung über die enallischen Vorschläge gefallen. Der Gedanke, eine Sicherheitszone für die an der Kontrolle beteiligten Seestreitkräfte zu schaffen, ist vielleicht durchführbar. Sie würde die matäische Lügenmanöver, wie die Valencia-Bolschewisten nach dem Verbrechen von Ibiza versucht haben, zu verhindern. In der Frage der Garantie haben die Vorschläge nichts zu sagen. Wenn es um die Sicherung geht, daß die nationalen Streitkräfte in der Sicherheitszone agieren werden, so kann man darauf gefaßt sein, daß die Valencia-Bolschewisten, die einen gesichts des Überfalls auf die „Deutschland“, der einen unerhörten Bruch aller Verpflichtungen und völkischen Bestimmungen darstellt, haben. Die enallischen Vorschläge nicht einmal den Wert des Papiers, dem sie stehen. Was die in Vorschlag gebrachten Änderungen der vier Flottenabstände anbelangt, so ist der Überfall nicht schlecht, aber im Falle eines unerwarteten Angriffs wird der entschlossene Selbstschutz doch immer noch zu verlässlicher sein. Alles in allem erscheinen demnach enallischen Vorschläge kaum ausreichende Garantie Sinne der deutschen Forderung zu sein.

Das 28. Todesopfer

Der bolschewistische Fliegerüberfall auf das Panzerkreuzer „Deutschland“ hat jetzt das 28. Todesopfer gekostet. In Ibiza erlag der Oberbeizer Alfred Meyer schweren Verletzungen, die er bei dem Überfall erlitt.

Für die uns beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen, des

Ingenieurs und Fabrikanten
Christian Wilhelm Engerosth

ermessene Teilnahme, sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Spangenberg, den 5. Juni 1937

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Selene Jenner, geb. Engerosth

Nachruf

Der Tod hat uns einen unserer besten Männer entrissen, den

Verleger und Hauptschriftleiter

Jakob Schwarz

Wir werden das Andenken an den unermüdeten Mitarbeiter und tapferen Streiter, der auch Mitglied unseres Landesverbandsausschusses war, stets in Ehren halten.

Kassel, den 4. Juni 1937

Landesverband Kurhessen
im Reichsverband
der deutschen Zeitungsverleger
Der Leiter: Schlitzberger

Aus dem Röster, zum Verbraucher

das ist der direkte Weg

den **Benders Kaffee** nimmt.

Immer frisch geröstet in eigener Rösterei in den Preislagen 60, 65 und 75 Pfg. 125 Gramm.

Elektrisch kühlen!

Nichts verderben lassen.

Elektrogemeinschaft

Möbelhaus Keiner

Kassel

Hauptgeschäft
Moltkestr. 5
zweites Haus v. d. Königsstr.
Größtes Möbellager am Platz
ca. 100 Küchen
von RM. 100—350
ca. 100 Schlafzimmer
von RM. 295—650
ca. 50 Speisezimmer
von RM. 225—1200
ca. 50 Wohn- und Herrenzimmer
von RM. 250—1000
ca. 200 Polster- und Einzelmöbel in allen Preislagen
Eigene Werkstätten mit Kraftbetrieb
Lieferung frei Haus

Leupin-Creme u. Seife
vorzögl. Hauptseife, seit über 20 Jahren bestens bewährt bei

hautjucken-Flechte

Auslass, Wundsaun usw.
Liebenbach-Drogerie
Spangenberg, am Liebenbachbrunnen
Fernruf 216

Auf alle Fälle!

legen Sie für regelmäßigen Stuhlgang.
Dr. Durhards Blut- und Darmreinigungspillen bewirken ihn prompt und milde.
20 St. 65 Pfg.

Liebenbach-Drogerie

Spangenberg, am Liebenbachbrunnen

Inferieren

bringt Gewinn!

Arztlicher Sonntagsdienst

Sonntag, den 6. Juni 1937: Dr. Kaiser

Morgen nachmittag und abends

Konzert u. Tanz

„Deutscher Kaiser“

„Schützenhaus“

Morgen Nachmittag ab 4 Uhr

Garten-Konzert

Abends ab 7 Uhr Tanz

Aug. Schniedersmann

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 6. Juni 1937

2. Sonntag nach Trinitatis

Gottesdienst in:

Spangenberg:

Kollette: für die Anstalten Bethel

Vormittags 10 Uhr: Pfarrer Höhnndorf

Vormittags 11 1/4 Uhr: Kinder Gottesdienst

Elbersdorf:

Nachmittags 4 1/2 Uhr: Pfarrer Höhnndorf

Nachmittags 4 3/4 Uhr: Kinder Gottesdienst

Schnellrode:

Nachmittags 1 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann

Vergheim:

Vormittags 9 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann

Kirchliche Vereine

Dienstag abends 8 Uhr: Evangel. Jugendchor St. Elft

Leset die Spangenger Zeitung

Mein Garten

Ratgeber für Obst- und Gemüsebau, Blumenpflege und Kleintierzucht

Ueberdüngung von Gemüse

Zweifel des Guten ist vom Schaden

Blühende Steine

Die schöne Liebhaber für Steingärten hat sich über all hin ausgebreitet. Auch im beschränkten Garten findet sich ein Gekäst, wo man eine kleine Auswahl des Alpenblumenreichtums zur Geltung bringen kann. Wenn die anderen Beete noch recht wenig Augenweide darbieten, können wir hier schon alle Farben leuchten lassen, und es ist für alle Bedürfnisse geeignet, denn es gibt Gebirgs-pflanzen, die jeder Lage und Bodenart angepaßt sind.



Deutscher Provinzial-Berlin

Der fortgeschrittene Liebhaber wird gut tun, sich über die Herkunft seiner Gewächse zu unterrichten, um Enttäuschungen zu vermeiden. Pflanzen, die im Namen der Gletscher zu Hause sind, wo ihnen deren Schmelzwasser ständig zu Gebote stehen, können selbstverständlich nicht auf sehr trockenem Grunde gedeihen. Andere wieder sind ausgesprochene Trockenpflanzen. Unter den eigentlichen Alpenpflanzen gibt es solche, die auf den Kalkalpen heimisch sind, andere auf dem Urgestein, wie Granit u. dgl. Sehr viele wiederum machen in dieser Beziehung gar keine Ansprüche, aber das muß man wissen.

In einer Reihe von solchen Steingartenpflanzen haben wir aber vor allem tüchtige Helfer zur Verfügung, die uns in die Lage setzen, Stein- oder wie der Berliner sagt, „Kalamotten“-Häusen, die sich in irgendeiner Ecke angesammelt haben und das Grundstück verunzieren, in Schmuckstücke zu verwandeln. Da liegt ein Stapel alter verwitterter und vermoderter Bruchziegel. Etwas Erde darüber und dann einige geeignete Pflanzen, und das Blähen kann schnell zu einer Augenweide werden und den Bienen schaffen wir auch noch einen gedeckten Tisch! Dafür geeignete Pflanzen, deren Wirkung als Blütenrasen unsere Abbildung veranschaulicht, sind besonders einige empfehlenswerte freilebende Rhododendren, wie *Phlox setacea*, „G. H. Wilson“, der im April und Mai überreich schneefarbene blüht, ferner der etwas später weiß blühende „Waldschnee“ und der farminrote „Sprite“. Sie sind untereinander wohl verträglich, und man kann sie also in Mischung anpflanzen.

Eisengehalt des Gemüses

Die Ansicht, daß der Spinat das eisenreichste Gemüse sei, ist nicht nur in Italien, sondern auch in Amerika weit verbreitet, aber wie die Untersuchungen von Sauer ergeben haben, ist das, denn nach diesen Untersuchungen hat von allen Vegetabilien, die zur Nahrung verwendet werden, der Kaffeebohnen die größten und der Spinat den geringsten Gehalt an Eisen. Wenig bekannt ist die Tatsache, daß auch die Kartoffel eisenhaltig ist. Nach dem Kaffeebohnen besitzen die Blätter des Kohlrabi den größten Eisengehalt. Es folgen dann in absteigender Reihenfolge: Winterkohl, Endivien, Karoffel und Spinat. Bei der Bedeutung der Mineralstoffe für die Ernährung sind diese Tatsachen nicht zu unterschätzen, wird doch der Eisenbedarf des Menschen auf täglich etwa dreiviertel Milligramm geschätzt.

RAT UND AUSKUNFT

Schäden an jungen Obstbäumen

Früh gepflanzte Obstbäume, die zuerst sehr freudig angestiegen waren, beginnen bei Eintritt härter strahlender Sonne manchmal zu kränkeln und lassen erkennen, daß ihre Wurzeln austrocknen. Gegenmittel sind neben ausreichendem Gießen das Bedecken der Baumscheibe mit kurzem Dünnschnitt, das Besprühen der Blätter mit Wasser, das man durch einen feinen Sieb durchgibt, oder das Besprühen der Blätter mit einem feinen Wassernebel. Dieses wird regelmäßig durch Spritzen leicht gehalten. Da es sich auch umgehoben, solche Bäume zu besprühen, namentlich kleine Formobstbäume an Hauswänden.

Päonien aus Samen

Die Samenzucht von Päonien hat beim Gärtner keine Bedeutung, weil er nie sicher sein kann, reine Arten zu erhalten, sondern allerlei Kreuzungen, die sich durch die von Züchtlern ausgeführte Fremdbestäubung der Blüten ergeben. Für den Gartenfreund, der seine Pflanzen zum Verkauf, sondern zum eigenen Vergnügen züchtet, ist dagegen dieses Verfahren außerordentlich unterhaltend. Es kommen dabei die überraschendsten Kreuzungen und Farben heraus, viele, die keine Wert haben, aber dazwischen auch immer wieder solche, die als wilde, neue Sorten großes Vergnügen bereiten.

anfang mangelhaft und wird von der Blattmasse erdrückt. Bei ihrer Knospenbildung im Herbst brauchen sie Kali, zu Beginn der Treiberei Phosphorsäure und wenig Stickstoff, der erst bei der Entwicklung der Früchte zu verfahren ist.

Die im Ueberfluß im Boden bzw. in der Luft vorhandenen Nährstoffe wirken sich, worauf in einem vorherigen Beitrag Gartenleiter Strenger nachdrücklich verwiesen hat, ähnlich wie die einseitige oder übermäßige Ernährung bei Mensch und Tier, zu Störungen, Mißbildungen, Funktionsstörungen der Organe und Verfallung des Körpers aus, die schließlich zu frühzeitigem Absterben führen können. Die Pflanze kann nicht wie der tierische Körper Exkrete ausscheiden, sondern muß sie (besonders organische Salze) an Körperzellen ablagern, wo sie den Säftstrom und die Zellbildung nicht stören. So bilden sich denn meist in der Blattoberhaut krankhafte Erscheinungen (Eysten, Kristallisationen) wie z. B. Korkbündel bei *Malva*, fleischige Aufreibungen der Blätter bei *Malva Sieboldi*, Gelbfleckigkeit oder Gelblaubigkeit von Topfpflanzen, z. B. Hortensien.

Es ist deshalb eine verfrühte Düngung von Sämlingen meist schädlich, wie sie in der abgibt, die Kulturzeit zu verkürzen, vielfach versucht wird. Der Sämling steht zunächst von seinen im Samen gespeicherten Nährstoffen. Erst nach der Entwicklung des ersten Laubblattpaares zeigt er ein zunehmendes Nährstoffbedürfnis. Verstopft man ihn gleich in die zu fruchtbare Erde, so ist das oft schädlich, weil dem Pflänzchen noch die Blattmasse fehlt, in deren Mittelgebeßzellen bis zu reichlich gegebenen Nährstoffe assimiliert werden müssen.

Es wurde hier schon erwähnt, daß diese Gefahren der Ueberdüngung auch für Zierpflanzen bestehen, und man kann sogar sagen, daß sie bei Topfgewächsen am häufigsten zu beobachten sind, da die überall angebotenen Blumenböden für Unruhe geradezu eine Verleitung darstellen, es zu tun zu meinen. Die Folge ist zuweilen eine Fäulnis der Endknospen, oft fehlender Blütenansatz, manchmal auch Blattfall und völliges Absterben. Es gilt also auch hier: Maßhalten! Wir haben die Mittel zur Förderung des Wachstums in der Hand, unüberlegte Ueberdüngungen rächen sich als unvernufter Eingriff in die Natur. Das richtige Maßhalten empfiehlt sich ganz besonders für den Kleingärtner auch bei dem so schnell und kräftig wirkenden flüssigen Geflügelgung.

Früchte der Anlagen für das nächste Jahr sammeln. Sie müssen also nachgedüngt und immer kräftig gewässert werden, und dabei ist während des ganzen Sommers der Grundgüß festzuhalten, daß regelmäßiges geringes Gießen ihnen nicht so wichtig ist wie ein gelegentliches sehr starkes Einwässern, das in genügenden Abständen wiederholt wird. Gerade in unseren trockenen Tagen leiden sehr viele Obstbäume an ständiger Dürstnot, und namentlich auf Sand kann ihnen in der warmen Jahreszeit niemals zuviel Wasser zugeführt werden. Während die Erdbeeren reifen, vergessen wir nicht die Anpflanzung von Ausläufern für die Vermehrung. Wie im Gemüsegarten das Unkraut, steht im Obstgarten das Ungeziefer im Vordergrund der unablässigen Bekämpfung, und es ist wichtig, sich beim Auftreten von Schädlingen mit den Nachbarn zu gemeinsamem Vorgehen zu verständigen.

Der Blumengarten beginnt jetzt seine ganze Fülle zu zeigen, da in ihm nun auch die kühleren Zonen prangen, die im Gewächshaus angezogen worden sind. Hier kommt schon vielfach der Ersatz der abgeblühten Arten durch neue in Betracht, auch müssen dürre Teile und die vergilbenden Zweigelschäfte entfernt werden. Nachhilfe benötigen oft neugepflanzte Gehölze, die nicht recht angehen wollen. Auch ist ein öfteres Umlagern zwischen den Gehölzen nötig. Die Rasenflächen erfordern ständige Pflege und regelmäßiges Scheren.

Die Zimmerblumen sind nun nach Möglichkeit an die Luft gebracht, und manche werden schon zum zweiten Male umgepflanzt. Für viele von ihnen ist die beste Zeit zur Ablegervermehrung gekommen, andere werden jetzt ausgepflanzt, so die Pantoffelblumen, Cinerarien und chinesischen Primeln. Zu beachten ist, daß nicht alle Gewächse sich für das Hinausbringen ins Freie eignen. Manche ziehen die geschlossene Luft vor, andere, wie die Kamellen, sehen im Zimmer besser aus. Einzelne, wie Zimmerfarne, müssen im Halbschatten stehen, und einige sind gegen zu helle Sonnenbestrahlung empfindlich. Der Uebergang muß immer allmählich erfolgen, und der sorgsame Blumenfreund kennt diejenigen seiner Pfleglinge, die in ihrer heissen Heimat im Urwald Dunkel gedeihen, und zwar möglichst viel Wärme wollen, aber durch unmittelbaren Sonnenschein verbrannt und unscheinbar werden. Dazu gehören die meisten Blattpflanzen.

Rhabarber als Schattenspende

Um die Kellerfenster bzw. ihre Läden im Sommer vor Sonnenbestrahlung zu schützen, ist es, wie den „Mitte d. Landwirtsch.“ aus Väden geschrieben wird, dort stellenweise Rhabarber davor zu pflanzen. Die großen Blätter dieser in der Küche geschätzten und außerdem zierenden Staude tragen sehr dazu bei, die Kellerfenster zu halten. Werden dann im Winter die Läden mit feinem Mist zugelegt, so ist dies für den kräftigen Düngung liebenden Rhabarber nur von Vorteil.

Die Gartenarbeit im Juni

Das Wachstum im Gemüsegarten steht auf der vollen Höhe und darum ist der Juni der Monat, wo sich noch manches nachholen läßt, was wir im Gemüsegarten bisher vernachlässigt haben. Das gilt namentlich für die Vorfürge für Spargel. Haben wir noch Platz frei und wollen wir die abgeernteten Beete mit Frühgemüse wie Spinat usw. wieder mit schnell zu erntenden Gewächsen besetzen, so sind jetzt immer noch fruchtbare Pflanzungen zu setzen, die uns im Herbst und Winter gute Zubereiten für die häusliche Versorgung liefern werden. Auch zum Säen ist noch vielfache Gelegenheit, Bohnen, Erbsen, Karotten, rote Rüben, wenn wir wollen, auch schon Herbstkohl, Kohlrabi, Winterendivien, Grünkohl, Kopfsalat, Kohlrabi, Stiefmütterchen, an etwas schattigen Stellen auch immer noch Kirschen, das alles lohnt noch.

Nur müssen wir jetzt besonders das Gießen nicht vernachlässigen. Da die Sonne schon stark brennt, ist das Gießen außer am frühen Morgen ganz besonders am späten Abend günstig, wenn die Erde schon etwas abgekühlt ist. Das Wasser aber, das wir namentlich zu neuen Pflanzungen geben, soll überfließen sein. Die Tonnen werden also morgens gefüllt und abends ausgegossen.

Im Anfang des Monats wird das letzte Sehen von Spargelstängeln beendet, während die ständig gut bedachten und rechtzeitig gehäufelten Frühkartoffeln in besonders günstigen Tagen schon erntereif werden. Die Erbsen bekommen ihre Stützeisen, die Stangenbohnen werden allmählich abgeerntet, die Bohnen werden bei Bedarf mit schwarzen Holzstäben ersetzt. Das Spargelstängel wird mit dem Winterlager beiseite. Wenn sie nun zu schiefen annehmen, ist auf den Befall mit Spargelfliegen zu achten, der sich durch das dicke, gelbgrüne Aussehen zu erkennen gibt. Die abgeernteten Beete können wir zu Zwischenkulturen nutzen, auf die Melonen verlangen noch das wärmende Glas. Neben Tomaten, Paprika und anderen wärmeliebenden Nutzpflanzen eignet sich für die leeren Beete auch die Erdnuss, wenn wir auch auf keine großen Erträge in unserem Klima rechnen dürfen. Die Wurzelschnecken werden teilweise schon erntereif und müssen im Schatten getrocknet werden. Fäulen, Gaden, Reinhalten der Wege geht wie das Gießen eifrig weiter, denn das Unkraut kriecht jetzt über Nacht.

Im Obstgarten ist das Binsieren der Fruchttriebe eine Arbeit, die nicht aufgeschoben werden darf und im Anfang Juni bereits alle Aufmerksamkeit erfordert. Ebenso werden an Formobstbäumen die Früchte auf die Zahl vermindert, welche der Baum nicht ernähren kann. Die Formbildung wird weiter beeinflusst. Ein Verjüngen, das sich oft rächt, ist es, wenn jetzt die noch unscheinbaren kleinen Fallfrüchte nicht jähzeitig aufgegeben und verbrannt werden. Sie sind Wurzelschnecken, aus denen die Früchte weiter mit Ungeziefer verpestet werden. Nicht zu vergessen ist ferner, daß das Unkraut jetzt schon während der Bildung der diesjährigen

Die Frau um ihre Welt

Wir kochen ein

Eine Frage, vor der sehr viele stehen.

Das Einkochen war noch für unsere Mütter keine Frage, sondern eine Selbstverständlichkeit. Regelmäßig gab es in fast allen Sommermonaten einige Tage, die dem Einkochen gewidmet waren. Und kochten dann im Winter all die köstlichen Schätze des Sommers wieder auf, dann war die Freude bei der ganzen Familie groß. Am meisten freute sich aber wieder die Mutter, die ja nicht nur ein gutes, schmackhaftes Gericht hervorzauberte, sondern auch ein Kleines für die Weihnachtstafel zurücklegte, weil die Verwendung des Einkochens den kleinen Auskleiderkaffee in die Haushaltskasse erlaubte.

Wer einen Garten hat, geht auch heute noch ganz selbstverständlich an das Einkochen heran, denn die überreichen Schätze des Sommers, die anders gar nicht unterzubringen sind, wollen haltbar gemacht werden. Und jeder Hausfrau ist es Ehrensache, heute mehr noch als je, daß auch nicht das Kleinste verkommt. Sie wird sich auch nicht davon abschrecken lassen, daß das Einkochen Ausgaben verursacht.

Durch ihre reichen Erfahrungen ist sie längst so gewöhnt, daß sie den ganzen Winter hindurch schon für dieses Einkochen gepart hat. Man denke nur an die sogenannte Zuckerpastille, die darin besteht, daß man jedes geleerte Einmacheglas mit einer entsprechenden Zuckermenge auffüllt. Dann aber auch haben wir heute so viele erleichterte Kochregeln über das Einkochen von Obst mit nur kleinen Zuckermengen, die es ermöglicht, den nötigen Zucker erst bei der Verwendung beizugeben. Selber allerdings nicht ohne die erforderliche Zuckermenge. Nun, dann kochen wir eben Saft ein, den wir im Winter einmal mit Zuckersirup in Gelee verwandeln. Ganz einfach ist die Sache.

Schwieriger ist die Frage des Einkochens schon für die, die keinen Garten haben und das Obst kaufen müssen. Da sagen viele: „Ich nehme Konserven.“ Sie sind praktisch, man kann sie jederzeit bekommen, braucht sich nicht auf das Glid zu verlassen und sich keine Arbeit zu machen.

Die Sache hat aber einen Haken. Die wenigsten Hausfrauen können einfach in die Tische greifen und sich nach Lust und Belieben das Einkochmaterial kaufen. Alle haben mit ihrem Haushaltsgeld zu rechnen, und gute Konserven sind nicht billig. Das können sie gar nicht sein. Jedenfalls sind sie niemals so billig, wie wenn wir sie selbst eingemacht hätten. Auch haben sie niemals den Geschmack, den wir selbst nach unseren Wünschen abstimmen können.

Wenn wir daher heute an die Frage des Einkochens gehen, so werden wir zunächst überlegen, wieviel wir wirklich in der Lage sind, billig einzufachen. Bei manchen edlen Früchten, die sehr teuer sind, wird das nicht der Fall sein. Aber es gibt auch viel Obst und Gemüse, das im Preise nicht hoch steht. Es gilt natürlich, den richtigen Zeitpunkt für das Einkochen abzuwarten, an dem es seine größte Billigkeit erreicht hat. Hier muß sich das Fingergefühl der Hausfrau bewähren.

„Woher soll ich das viele Geld zum Einkochen nehmen?“ fragt manche Hausfrau. Viele Hausfrauen haben dafür eine einfache Lösung gefunden. Sie führen eine besondere Einkochkassette. Dahinein kommt jedesmal ein bestimmter Betrag, wenn für den Haushalt eingemachte Vorräte aus dem vergangenen Jahr verbraucht werden. Andere wieder füllen, wie eben erwähnt, die geleerten Gläser mit Zucker und schaffen sich so eine Materialkassette. Kommt dann der Sommer heran, so liegt das Nötige schon bereit und macht kein Kopfschmerzen mehr. Jede Hausfrau sollte mit dieser planmäßigen und vorausschauenden Wirtschaft beginnen und im ersten Jahr sich mit wenigem Einkochen begnügen. Im nächsten Jahr geht es dann schon leichter, bis die Einkochkassette im übernächsten wohlgefüllt auf die Verwendung wartet.

Wie hoch ist der Blutdruck?

Zu manchen Zeiten gibt es eine Art von Modelkrankheit. Früher war es einmal die Blinddarmentzündung. Heute beschäftigen sich mehr Menschen als nötig und mehr als es gut ist mit ihrem Blutdruck. Wie hoch ist der Blutdruck, Herr Doktor? 1500 Millimeter? Ist das nicht zuviel? Wenn der Doktor den aufgeregten Patienten auch beruhigt, zu Hause wird das Verfallon hervorgeholt: normaler Blutdruck 90 bis 120 Millimeter. Das Schreckgespenst ist da. Dabei haben junge, gesunde Sportleute im Training oft 160 Blutdruck. Warum? Nun, weil sie sich aufregen, und Aufregungen bewirken Drucksteigerungen und -schwankungen. Und sehr viel Leute laufen Jahrzehnte mit noch höheren Werten ohne Beschwerden herum, weil ihr hoher Blutdruck einer ererbten, familiären Anlage entspricht. Die Höhe des Blutdruckes ist also individuell ganz verschieden. Die Zahl an sich besagt noch nichts.

Ein über die sogenannte Norm erhöhter Blutdruck bedeutet noch lange keine Krankheit. Nur sehr hohe Werte und große Schwankungen — ohne besondere körperliche oder seelische Ursache — bringen Beschwerden und sind dann bedenklich, wenn sie das Signal einer anderen Krankheit, der Nieren oder der Arterien, bedeuten. Die „Deutsche medizinische Wochenschrift“ beleuchtet in einer Reihe von Aufsätzen die Behandlung des zu hohen Blutdruckes. Zu entnehmen ist daraus, wieviel sich mit einer Umstellung der körperlichen und seelischen Lebenshaltung, mit Diät, Uebungen, Medikamenten erreichen läßt. Zu entnehmen ist daraus aber auch das eine, daß die Menschen besser tun, über ihren Blutdruck nicht Tagebuch zu führen.

Gefahrenquellen, die zu vermeiden sind

Die Hausfrau trägt die Verantwortung

Für alles muß die Hausfrau sorgen, das körperliche, geistige und seelische Wohlbefinden der Familienmitglieder hängen mehr oder weniger von ihrer Sorge ab. Doch wenn schon einmal der Braten anbrennt — auch der tüchtigsten Hausfrau kann das geschehen —, dann mag es ja vielleicht ein ungemütliches Essen werden, doch schlimm ist es weiter nicht. Betrachtet man sich aber einmal den Sorgenkreis der Hausfrau genauer, so erkennt man, daß sie auch eine große Verantwortung trägt.

Jedes Hauswesen hat Gefahrenquellen, die man vielfach leider erst dann entdeckt, wenn es zu spät ist. In der warmen Jahreszeit liebt man es zuweilen, daß eine ganze Kamille durch verdorbene Speisen vergiftet wurde. Manchmal mag das die Hausfrau schuld haben, weil sie vielleicht leichtfertig die Haltbarkeit der leichtverderblichen Speisen überschätzte. Welch großes Unheil entsteht da und ist zuweilen nie mehr gut zu machen. Vor einiger Zeit stand eine junge Frau, die Mutter von mehreren Kindern, wegen fahrlässiger Tötung vor Gericht, weil ihr kleines Mädchen in eine auf dem Boden stehende Banne mit heißem Wasser gestürzt und verbrüht worden war. Nach Prüfung der Sachlage kam das Gericht zwar zu einem Freispruch. Aber wird die Erinnerung an das sterbende Kind nicht zeitweise als moralische Schuld das Leben dieser Frau belasten?

Wie viele Dinge gibt es gerade im Haushalt, denen nicht genug Sorgfalt gewidmet werden kann. Elektrische Leitungen, die verschleißenden Gebrauchsgegenstände können zum Verhängnis werden, wenn sie sich nicht in einem einwandfreien Zustand befinden. Stürzt etwa die Auf-

wariefrau von der Leiter, und stellt sich heraus, daß nicht mehr ganz gebrauchsfähig war, dann mag die Frau für den Schaden, ärztliche Hilfe, Verdienstausfall, aufkommen. Noch mehr aber mag sie die Verantwortung belasten, daß sie mitschuldig an dem glück eines Menschen war. Wieviel Unheil hat schon saure in Bierflaschen angerichtet, und wie manche giftige Chemikalie, die wir zum Reinigen benutzen, einem Menschen zum Verhängnis geworden, wenn genügende Kennzeichnung vorhanden war, um die Wechselung mit Lebens- und Genussmitteln zu vermeiden. Es ist fahrlässig, wenn die Hausfrau aus mangelhafter Instandsetzung der Gebrauchsgegenstände fahren aussteigt, doch man muß dies als gewöhnliche Zeichen, wenn dadurch auch Familienmitglieder Verletzungen zu Schaden kommen.

So Kinder im Hause sind, kommen auch oft die Kinder als Gäste ins Haus. Da trägt die Hausfrau eine doppelte Verantwortung, um sie vor Schaden zu bewahren und den besuchenden Eltern manches Leid zu sparen. Kinder sind immer lebendig und unternehmungslustig. Um so größere Sorgfalt muß die Mutter aufwenden, damit kein Schaden geschieht. Die Verantwortung herbeigeführten Unglücksfälle trifft fast allein die moralische, sondern auch die arbeitsliche Seite.

Unsauberkeit und peinliche Ordnung sind jedoch die Waffen im Kampf gegen Gefahren. Und nur, wer bewußt sein kann, alle Sorgfalt angewendet zu haben, darf sich von Schuld freisprechen, falls doch einmal ein glück geschehen sein sollte.

Was die Mode Neues bringt

Leicht geschürzt

In heißen Tagen kommt es darauf an, daß die Hausfrau sich möglichst leicht und luftig kleidet, denn die viele Bewegung im Haus, das Bücken und Strecken, das Heben und



Klopfen ermüdet ohnehin zur Genüge. Die diesjährige Mode bringt daher eine neue Abwandlung der Kittelschürze, die, wie unsere Abbildung zeigt, so gearbeitet ist, daß sie im Sommer ohne Kleid darunter getragen werden kann. In der modernen Kittelschürze kann man jederzeit die Tür öffnen und getrost vor jeden Fremden hintreten, vorausgesetzt, daß sie sauber ist. Bei Arbeiten am Herd empfiehlt es sich, eine kleine Schürze über den Kittel zu knöpfen.

Praktische Kochrezepte

Rohrbrat mit Hammelfleisch:

(500 Gramm Hammelfleisch, 500 Gramm Rohrbrat, 500 Gramm Kartoffeln, etwas Curry oder Ingwer, 50 Gramm Butter, eine Zwiebel.) Schneide das Fleisch in Würfel, die geschälten Rohrbrat und Kartoffeln in Scheiben. Würze das Fleisch mit Ingwer und Salz, laß die Butter mit der gebackten Zwiebel heiß werden und brate es darin rasch an. Gib in einen Kochtopf oder eine feuerfeste Back- oder Dünstform (lagenweise Gemüse, Kartoffeln und Fleisch. Gieß so viel leicht gesalzenes Wasser darüber, daß alles gerade bedeckt ist. Dünste zugedeckt etwa 40 Minuten.

Semmelpudding:

(Vier Personen.) Vier Semmeln oder ein Stück Einbad, zwei bis vier Eier, drei achtel Liter Milch, Prise Salz, 50 Gramm Zucker, je 30 Gramm Sultaninen und Korinthen, Zitronensaft, Butter und Semmelbrösel für die Form.) Fette eine Puddingform und streue sie mit Semmelbröseln aus. Schneide Semmel oder Einbad in Würfel oder Scheiben. Wasche die Sultaninen und Korinthen gut und laß sie abtropfen. Gib in die Pudding-

form eine Schicht Semmelbröden, darauf einige Sultaninen und Korinthen. Weide etwas Zitronensaft darüber. Nun kommt wieder eine Schicht Semmelbröden bis alles eingefüllt ist. Quirle Eier, Milch, Zucker und Salz tüchtig und gieße dies über die Semmeln. schließe die Form und laß den Pudding eine Stunde im Wasserbad kochen. Du kannst die Speise auch in feuerfesten Auflaufform im Ofen 45 Minuten backen.

Spargelgericht für den Kohlschfreund:

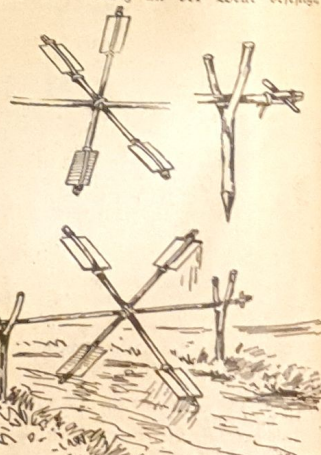
Geschälte Spargel werden in feine Scheiben geschnitten. Einige aromatische Zwiebel werden geröstet, abgezogene Haselnußkerne grob gehackt, das Gemüse und mit gekochtem Weißkohl unterzogen. Man richtet die wohlgeschmeckende, bekömmliche Speise domförmig auf und übertreibt mit gerösteten gedachten Haselnußkernen.

Die Mühle am Bach

Wir baden am Wochenende, draußen im Grünen.

Sicher habt ihr schon einmal eine Wassermühle gesehen! Ob wir nicht auch eine machen könnten! Das wenigstens ein Treibwerk! Doch, das können wir uns leisten, es ist sogar ein recht hübsches Spiel.

Am besten eignen sich die Hasel dazu; ihre Ruten sind dick und fest und lassen sich doch leicht bearbeiten. Zunächst suchen wir uns einen dicken Stod, der lang genug ist, um das kleine Wähelein, das wir uns ausdenken, zu überspannen. Das ist unsere Welle. Nun schälen wir von dünnen Haselgersten die Schale in schmalen Streifen. Wenn sie etwas im Wasser gelegen haben, sind sie zäh, man sie gut zum Binden gebrauchen kann. An die gleichgroßen Stöden klemmen wir an beiden Enden zwei Bretchen — Holzspäne, die beim Baumfällen übrig bleiben — ein und haben die Schaufeln. Nun werden die Schaufelarme über Kreuz an der Welle befestigt.



Ihr es auf der Abbildung seht. Die Wellenlager werden ebenfalls aus zwei zusammengebundenen Stöden oder Astgabeln gebildet. Jetzt stellen wir das Treibwerk im Wasser, damit immer zwei Schaufeln angetrieben werden. Und dann werdet ihr sehen, wie schnell und lustig unsere Mühle klappert.



Kindermund

Mutter, wie kann aus einem Mädchen ein Mann werden?
 Vater, darauf du bloß auf solche dumme Fragen!
 Mutter, vorhin sagte Papa zu unserer kleinen in der Küche: Du bist doch ein kleiner Mann!

Mutter, Frau Müller, ich durfte nicht, daß meine Kinder von fremden Seiten geküßt werden!
 Vater, ich bin es einfach, das zu verhindern; aber was soll ich machen? Meine Kinder sind 17 und 18 Jahre alt!

Mutter, wie schreit euer Baby auch des Tages so furchterlich?
 Vater, jetzt nicht mehr so lange, die Schreie sind ja jetzt kürzer.

Mutter, Sie, wieviel Hafen ich schon geschliffen habe?
 Vater, die Hälfte.

In einen Friseurladen treten zwei Jungen im Alter von ungefähr sechs bis acht Jahren. Der Friseur fragt: „Na, Junge, was wollt ihr denn hier?“
 Darauf der eine: „Ach, wir wollten bloß mal gucken, wie wir im großen Spiegel aussehen!“

Vater, der Lehrer hat mich heute gelobt.
 Mutter, das ist ja sehr erfreulich, mein Junge. Was hat er denn gesagt?
 Es gibt noch viel faulere Bengels in der Klasse.

Tante: „So ist es recht, mein Kind, ich höre gern, wenn du singst.“
 Fritz: „Guck, Tante! Da sollst du mich erst mal aurgeln hören.“ (Nachtausgabe.)

Nicht so schlummern

Kinder prahlt am Stammtisch: „Gestern war ich beim Verleger, er hat meinen Roman verlegt.“
 Darauf sagt Mutter tröstend: „Ist doch nicht so schlimm, er wird ihn schon wieder finden.“ (Allgemeiner Wegweiser.)

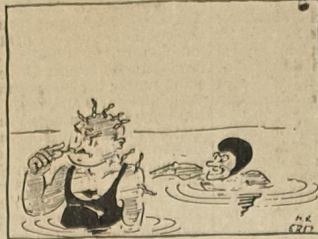
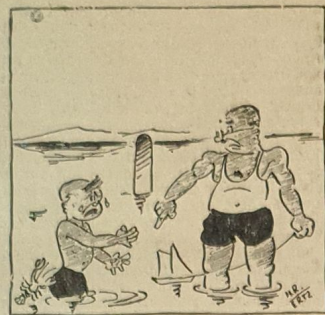
Bei Friedrich war der Gerichtsvollzieher. Als er gegangen war, sagt Friedrich: „Wie ein kleines Kind hat er sich benommen!“
 „Wieso?“
 „Alles, was er sah, wollte er haben!“

„Auch eine Zigarre?“
 „Nein, danke! Ich rauche nicht, weil man sich zu leicht daran gewöhnt!“
 „Da irren Sie sich aber! Seit zwanzig Jahren rauche ich nach jeder Mahlzeit meine Zigarre, aber das es Gewohnheit bei mir geworden ist, kann ich nicht behaupten!“

„Ich bin deiner Schwiegermutter zu großem Dank verpflichtet. Weißt du nichts, womit ich ihr eine Freude machen kann?“
 „Wenn du sie wieder besuchst, schimpf tüchtig über mich.“

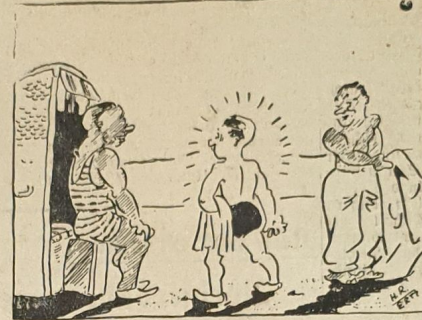
„Herr Hartwig, Sie waren am Sonnabend krank, sind aber auf dem Rennplatz gesehen worden!“
 „Ja wohl, Herr Direktor, da habe ich mich gesund gemacht!“

Der Sprung ins Wasser

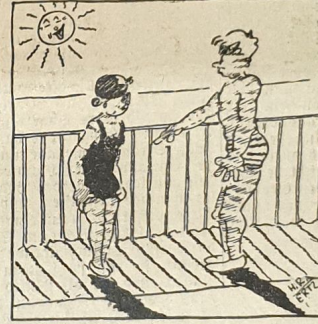
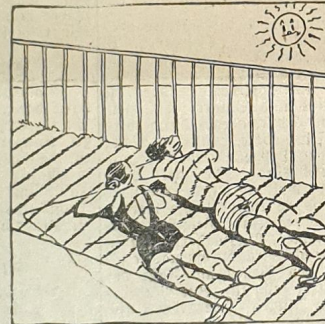


Nach dem Kopfsprung
 „Mensch, du hast ja wieder Haare!“
 „Nein, Blutegel!“

„Was schreist du denn so, Bengel? Gleich bist du ruhig!“



Der neue Badegast



Das Sonnenbad

A.: „Denke dir nur, der Doktor hat mir dringend empfohlen, unsere Stadt zu verlassen.“
 B.: „Welcher Doktor?“
 A.: „Ein Dr. jur.“

„Flohziertus ist eigentlich eine merkwürdige Sache; wie ist es möglich, einen Floh zu dressieren?“
 „Man muß schon damit anfangen, wenn der Floh noch ganz klein ist.“

„Heinz, was machst du da?“
 „Ich gebe der Jünger Löschpapier zu essen; sie hat davorhin von der Tinte getrunken!“

„Beschränkte Personen.“
 Mein Jagdfreund Dr. L. hat einen älteren Jagdausrufer, der ihn schon manchmal in Verlegenheit hätte bringen können, wenn nicht jeder aus dem Bekanntenkreis wüßte, daß der alte L. ein urwüchsiger Burke ist, der eben so redet, wie ihm der Schnabel gewachsen ist.

So wird er einmal ausgeschied, um einige Jäger zur Treibjagd auf eingetretene Säuen zu bitten.

„Kommen viele Schützen?“ fragt einer der eingeladenen Herren.

„Es kommen nur beschränkte Personen“, war die Antwort.

(Nachtausgabe.)

Der Unterschied

„Hier sehen Sie, das ist mein Zugs: ein Goldfisch! Kommt bestimmt nicht so teuer wie Ihr Hund!“
 „Ja — aber der beißt auch nicht, wenn nachts ein Einbrecher im Hause ist!“

A.: „Hatten Sie es für richtig, daß Frauen sich in öffentlichen Angelegenheiten betätigen?“
 B.: „Nur bei Dingen, die zu öffentlichen Angelegenheiten werden sollen.“

„Wie gefällt Ihnen denn unsere Wohnung?“
 „Sehr gut! Nur schade, daß das Badezimmer fehlt!“
 „Das macht nichts. Wir fahren doch jedes Jahr vier Wochen an die See!“

Arzt: „Ihr Leiden ist nicht sehr gefährlich. Vor allen Dingen denken Sie nicht viel und stürzen sich kopfüber in Ihre Arbeit.“
 Patient: „Aber Herr Doktor... ich bin doch Totengräber!“

„Sie sind doch wohl Zwillinge, Herr Müller, Sie und Ihr Fräulein Schwester. Nicht wahr?“
 „Gewissen, gewesen. Heute ist meine Schwester fünf Jahre jünger als ich.“

Kundin: „Ich würde den Papagei kaufen, wenn Sie mir die Versicherung geben, daß er ein wirklich guter Sprecher ist.“
 Vogelhändler: „Und ob das ein guter Sprecher ist! Die letzte Besitzerin hat ihn nur deshalb verkauft, weil der Papagei sie überhaupt nicht mehr zu Worte kommen ließ!“

Falscher Jungenschatz

„Sagen Sie, Herr Müller, ist eigentlich der Kunstdünger dem Raetrdünger vorzuziehen?“
 „Ja, was soll ich sagen — das ist eben Geschmackssache!“

„Warum haben Sie Fräulein Niese eigentlich nicht geheiratet?“
 „Ihre Vergangenheit hat mich gestört.“
 „Die ist aber doch tabellos!“
 „Gewiß — aber viel zu lang!“

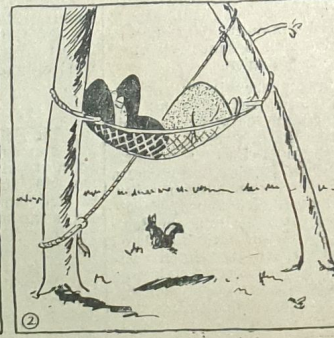
„Dreimal hat er mich hintereinander geküßt.“
 „Warum hast du dir das nicht schon beim erstenmal verboten?“
 „Ich wollte bloß sehen, wie weit der Mensch eigentlich seine Frechheit treibt!“

Danebengehauen

„Alkohol ist der Feind des Menschen. Wenn ich einen Betrunknen aus einem Gasthaus kommen sehe, so möchte ich ihn am liebsten zureufen: Du bist auf dem falschen Wege! Noch ist es Zeit: kehre um!“

„Herr Doktor, darf ich wenigstens Ochsenzunge essen?“
 „Nein; die müssen Sie sich schon aus dem Kopf schlagen!“

Schulze, leidenschaftlicher Angler, besuchte das Aquarium. Lange Zeit steht er sinnend vor den großen Glasbehältern, in denen es von Fischen wimmelt. Als der Aufseher vorbeikommt, hält er ihn an und fragt ihn begeistert: „Sagen Sie mal, Herr Aufseher, was kostet eigentlich bei Ihnen eine Anglerkarte?“



Der unterbrochene Nachmittagschlaf

Praktisches Wissen für Alle

Recht und Justiz

Nichtig ohne Zustimmung des Arbeitsamtes

Die Beschäftigung von Arbeitnehmern unter 25 Jahren. Ein interessantes Urteil, das für Betriebsführer wie für den Geselagsmann gleich wichtig ist, fällt vor einiger Zeit ein Arbeitsgericht zur Frage, ob ein mit einem Arbeitnehmer unter 25 Jahren ohne Zustimmung des Arbeitsamtes geschlossener Arbeitsvertrag nichtig oder nichtig ist. Das Arbeitsgericht Essen führte dazu etwa folgendes aus:

Der mit der noch nicht 25jährigen Klägerin abgeschlossene Arbeitsvertrag ist mangels Zustimmung des Arbeitsamtes nicht rechtskräftig geworden. Nach der Verordnung vom 28. August 1934 dürfen Personen unter 25 Jahren nur mit vorheriger Zustimmung des Arbeitsamtes in den Betrieb eingestellt werden. Arbeitsverträge, die dieser Bestimmung zuwider abgeschlossen werden, sind, weil sie gegen das Gemeinwohl verstoßen, nichtig. Zweck dieser Verordnung ist die Verhinderung einer altersmäßigen Gläubigung der Gesellschaft der einzelnen Betriebe, die den staatspolitischen Gesichtspunkten, welche eine bevorzugte Beschäftigung arbeitsloser älterer Arbeiter und Angehöriger erfordern, gerecht wird.

Dieser Annahme, daß Verträge, die der Bestimmung der Verordnung zuwider abgeschlossen sind, nichtig sind, steht der Umstand nicht entgegen, daß nur der Führer eines Betriebes, der Personen unter 25 Jahren ohne die erforderliche Zustimmung des Arbeitsamtes einstellt, nicht aber der Einzelne bestraft wird. In der Regel sind zwar Verträge, die gegen die Bestimmung der Verordnung verstoßen, nichtig, wenn durch eine solche Handlung des einen Vertragspartners das andere Vertragsgeistes getroffen und unter Strafe gestellt wird. Wird aber durch die Strafbestimmung nicht nur das rechtsgeheftliche Handeln des einen Vertragspartners getroffen und unter Strafe gestellt, sondern darüber hinaus auch der Inhalt des Rechtsgeheftes betroffen, weil es einen von Gesetzgeber für unerwünscht angesehenen Erfolg fördern würde, so ist das Rechtsgeheft nichtig. Die Einstellung eines nicht fünf- und zwanzigjährigen in einen Betrieb ohne vorherige Zustimmung des Arbeitsamtes.

Wenn weiter geltend gemacht wird, dieses Verbot beziehe sich allein auf die Einstellung, nicht auf den Abschluß eines Arbeitsvertrages, so kann dem nicht gefolgt werden. Nichtig ist zwar, daß unter Einstellung im Sinne dieses Verbotes nicht der Abschluß eines Arbeitsvertrages, sondern die tatsächliche Aufnahme des Arbeiters oder Angehörigen in den Betrieb zu verstehen ist. Wenn man hier nur von der Einstellung und nicht auch von dem die Einstellung in der Regel vorbereitenden Vertragsabschluß spricht, so kann daraus jedoch nicht der Schluß gezogen werden, daß der Abschluß des Arbeitsvertrages durch das im Gesetz zum Ausdruck gekommene Verbot nicht berührt werde. Was der Gesetzgeber aus staatspolitischen Gesichtspunkten verbiten will, das ist die Aufnahme noch nicht fünf- und zwanzigjähriger in einen Betrieb ohne vorherige Zustimmung des Arbeitsamtes.

Der verschwundene Vertrag

Wenn Mieter und Vermieter den schriftlichen Mietvertrag nicht mehr besitzen, dann läßt sich sein Inhalt nicht mehr ermitteln. Alsdann gelten mündliche oder schriftliche Absprachen und bei deren Fehlen die Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches. Soweit dies eine Regelung nicht trifft, gilt das Ortsübliche, und erst zuletzt kommen die von der Rechtsprechung entwickelten Grundsätze zur Anwendung. Ist aber nur einer Partei der schriftliche Mietvertrag abhanden gekommen, dann ergibt sich folgende Frage: Kann diese Partei verlangen, daß ihr Vertrag zur Einsicht oder zu treuen Händen überlassen wird, um ihn photostopieren zu lassen oder abzuzeichnen?

Die Regelung dieser Frage treffen § 810 und § 811 BGB. Hiernach kann der, der ein rechtliches Interesse daran hat, den Vertrag einzusehen, von dem Besitzer des Vertrages die Gestattung der Einsicht — notfalls durch einstweilige Verfügung oder Klage — verlangen. Die Vorlegung hat grundsätzlich dort zu erfolgen, wo sich der Vertrag befindet. Weiter bestimmt aber § 811: „Jeder Teil kann die Vorlegung an einem anderen Orte verlangen, wenn ein wichtiger Grund vorliegt. Die Gefahr und die Kosten hat derjenige zu tragen, welcher die Vorlegung verlangt. Der Vorgesuchte kann die Vorlegung verweigern, bis ihm der andere Teil die Kosten vorschießt und wegen der Gefahr Sicherheit leistet.“

Das Gesetz gibt also nur einen Anspruch auf Vorlegung des Mietvertrages, nicht auch auf Ausbändigung und zeitweilige Ueberlassung. Letzteres kann aber auch nach Treu und Glauben unter Berücksichtigung der Verhältnissen nicht verlangt werden.

Juristische Rundschau

Ist die Ehefrau Grundstückseigentümerin, so sind die Mieten bei einem Vermögensverlust gegen die Ehefrau und einem Vermögensverlust gegen den Ehemann nicht pfändbar, da diese zum Vermögen des Ehemannes gehören, wenn die Ehegatten im gesetzlichen Güterstand leben. Nach § 1383 BGB erwirbt der Ehemann die Nutzungen des eingebrachten Gutes in der gleichen Weise und in dem gleichen Umfang wie ein Nießbraucher. Hiernach stehen die Mietzinsen aus dem zum eingebrachten Gut der Ehefrau gehörenden Grundstück dem Ehemann unmittelbar zu, so daß sie dem Zugriff der Gläubiger der Ehefrau entzogen sind.

Sport und Gymnastik

Jeder Deutsche ein Schwimmer

Schafft Bäder auf dem Lande! — Eine Aktion zur Förderung des Schwimmsports

Vor einigen Wochen haben der Reichsbauernführer Darré, Reichspropagandaminister Dr. Goebbels und der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, in einem Aufruf an die Öffentlichkeit die Schaffung von ländlichen Schwimmbädern gefordert. Gleichzeitig wurde der Propagandaausschuß zur Förderung des Schwimmsports ins Leben gerufen. Damit hat ein Feldzug begonnen, um auch den letzten deutschen Volksgenossen zum Schwimmen zu machen. Wir haben immer wieder die Zahlen gelesen, wieviel Menschen alljährlich durch Ertrinken ums Leben kommen. Jetzt, in der Zeit, da alles wieder beim Freiabtauchen Erholung sucht, ist es gerade die Eriernen des Schwimmens ist. Man mag nun einwenden, daß nicht überall die Gelegenheit zum Schwimmen und Bädern vorhanden sei, daß man nicht Gelegenheit habe, das Schwimmen überall zu erlernen, selbst wenn man Lust dazu hätte. Daher ist auch die Forderung nach Schaffung sportgerechter Schwimmanlagen jetzt erhoben worden, in der Einsicht, daß vorhandene Bädergelegenheiten durchaus noch nicht Veranlassung bieten, Schwimmer hervorzubringen.

Einige Zahlen geben hier ein anschauliches Bild. Danach verteilt sich eine Bevölkerung von rund 65 Millionen Deutschen, unter ihnen etwa 10,2 Millionen Jugendlichen, auf rund 4900 Gemeinden und Städte, die jedoch nur über 5371 Hallen- und Schwimmbäder verfügen. Dabei sind in dieser Zahl auch die Bäder, die keine sportgerechten Schwimmbäder sind, mit enthalten. Noch deutlicher wird der Mangel aber in der näheren Erläuterung der Zahlen. Unter den 4900 deutschen Gemeinden sind

mehr als 47000 solche rein ländlichen Charaktere mit 21,4 Millionen Einwohner. Ihnen stehen nur 214 Schwimmbäder und Badeanstalten zur Verfügung, was auf eine durchschnittliche Zahl von 21,4 Deutschen auf ein Bad auskommt. Wenn man weiterhin weiß, daß eine Gesamtbevölkerung des Deutschen Reiches rund 65 Millionen, d. h. 23,3 Millionen mit 4 Millionen Jugendlichen in ländlichen Gemeinden und in ländlichen Volksgruppen der ländlichen Bevölkerung ist, so ergibt sich die Tatsache, daß gänzlich fehlt, das Bad zur Verfügung steht. Das bedeutet, daß in mindestens 2000 neue Schwimmbäder geschaffen werden müßten, damit wenigstens in jedem 12. deutschen ländlichen Ort ein Schwimmbad vorhanden wäre. Eindeutlich dem Lande zu leisten ist. Der Bauwille der ländlichen Gemeinden muß durch Werbung angeregt werden. Es ist an sämtliche deutschen Gemeinden, an die Kreis- und Ortsbauernführer und an sämtliche Führer der Jugend eine Broschüre „Schafft ländliche Schwimmbäder!“ verteilt worden, die wichtigsten Material zur Propagandaaktion, die vor allen Dingen durch die Jugend selbst wesentlich unterstützt wird.

„Mit den vorhandenen Mitteln in kürzester Zeit größtmöglichen Erfolg zu erzielen“, ist das Ziel. Die Jugend einmal das Schwimmen in gleicher Weise selbstverständliches Können betrachtet wie Lesen und Schreiben.

Reise und Erholung

Nordseebäder regen sich

Meerwasserertrinkuren auf den Inseln.

Für die kommende Badezeit haben die Nordseebäder umfangreiche Neuerungen vorgesehen. So hat z. B. Westerland auf Sylt durch Ausbau der Strandmauer um 350 Meter die Kurpromenade verlängert und in der Nordhalle neue Gesellschafts- und Aufenthaltsräume, darunter einen Spielfaal für Tischtennis und Billard, geschaffen. Die im Vorjahre eingerichtete Schlachtabteilung wird erweitert. Wangeroge hat seine obere, rund 700 Meter lange Strandpromenade um das Doppelte verbreitert und zur Entlastung der Hauptverkehrsstraße zwei neue Straßen angelegt. Vor der Badeverwaltung wurde eine neue Grünanlage geschaffen, und im Warmbadehaus werden Meerwasserertrinkuren eingerichtet. In Spierog werden ebenfalls in diesem Sommer Meerwasserertrinkuren gebaut, so daß sie jetzt mit den Bädern am Fuße der Kurpromenade 1½ bis 2 Kilometer lang ist. Zur Verbesserung des Verkehrs wurden der Flughafen vergrößert und Spielroog beschafft. Das älteste Haus der Insel wurde der Gemeinde zur Einrichtung eines Heimatmuseums zur Verfügung gestellt. In Langeoog wurden die Verbeugung gegen mitterlicher Sturmfluten beseitigt und gleichzeitig neue Anlagen geschaffen. So ist für die zerstörte Landungsbrücke eine neue entstanden, und die Pferdebohrung dem Verkehr ohnehin nicht mehr gewachsen war, ist eine motorisierte Inselbahn erstellt worden. Das Bad der 1000 Meter langen Dünenpromenade ist erneuert worden. Das Meerwasserinhalatorium im Warmbadehaus wurde erweitert, so daß den Gästen künftig das Baden erspart bleibt.

500-Jahr-Feier der Buchdruckkunst

Vom 19. bis 27. Juni begeht Mainz, die Geburtsstätte der „Schwarzen Kunst“, seine Gutenberg-Feiern. Sie findet seit 1936 alljährlich statt und soll in ihrer Gestaltung von Jahr zu Jahr gesteigert werden, um das 500-jährige Wiederkehr des Tages, an dem Gutenberg in Mainz der Welt die Letter schenkte, in großartiger Jubiläumsfeierlichkeiten ihren Höhepunkt zu finden. Die Stadt des Buches im Zeichen großer Feiern.

Kreuz und quer durchs Vaterland

Auf Deinhaußen veranstaltet wieder Partyschmausereien. Auf den weiten, baumumstandenen und klammgeschmückten Rasenflächen des Kurparks werden Tische von Flammen und Lichtern aufgestellt.

Am 6. Juni eröffnet Augsburg seinen Tiergarten, der am Rande des Siebentischwaldes angelegt wurde. Er enthält drei große Teiche mit Seebunten, eine Fischwiese und einen Bärenzwinger.

Der Arzt im Hause

Bernünftige Abhärtung des Kindes

Das Wasserplanschen kann unangenehme Folgen haben

Klagen der Kinder über Schmerzen in den Beinen werden häufig von den Eltern kurzweilig als Wachstumschmerzen bezeichnet und in ihrer Gefährlichkeit völlig übersehen. Gefundenes Wachstum verursacht eigentlich gar keine Schmerzen. Daher sollte man in allen Fällen, in denen die Jugend über Schmerzen in den Beinen klagt, durch eine ärztliche Untersuchung die notwendige Klarheit schaffen lassen. Es könnte sehr leicht sein, daß es sich hier um rheumatische Erscheinungen handelt, die, wenn sie nicht rechtzeitig fachgemäß behandelt werden, schließlich sehr üble Folgen haben können.

Gerade die warmen Monate werden ja oft zur Abhärtung benutzt, wobei man aber ganz übersehen, daß die Einflüsse der Witterung etwas ganz anderes ist, als mit der Gesundheit der Kinder Raubhaus spielen. Von einem unvernünftigen Verhalten muß man freiden, wenn Eltern ihre Kinder stundenlang im Wasser herumplanschen lassen. Die Kleinen springen in Kleidungsstücken umher, die bis in die Magenregion reichend sind und die nun am Leibe selbst wieder trocken fallen. Die Sonne hat sich vielleicht auf kürzere oder längere Zeit hinter die Wolken versteckt, und die Füße der Kinder werden kalt und ein feuchter Wind weht von der See her. Soll man sich da wundern, wenn schließlich schon Kinder über rheumatische Erscheinungen zu klagen haben?

An schönen, warmen Tagen können die Kinder gewiß etwa eine Viertelstunde oder 20 Minuten ihrer Freude

am Wasserplanschen huldigen. Aber auch nach dieser Zeit sollte man die Beinen trockenreiben. Die Kinder sollten nicht auf dem kalten Sande liegen, sondern auf warmen, bis sich an einem Tag Schmerzen einstellen. Ein kräftiger Zahn verursacht nämlich immer erst dann Schmerzen, wenn die Zerstörung der Zahnhaut bereits in der dentale Rinde zur Wurzel gerichtet ist. Die Entzündung ist also schon recht weit vorgeschritten, wenn sich Schmerzen einstellen. Falls es sich auch, aus Furcht vor der Behandlung nicht zum Zahnarzt zu geben. Denn das Ausbohren eines rechtzeitig entdeckten oberflächlichen Zahns macht nur ganz geringe Beschwerden. Viel schlimmer ist es, wenn in der Rinde der Wurzel gebrochen werden muß, wie das bei weit vorgeschrittenen Zahnerkrankungen der Fall ist.

Die Zahnschmerzen!

Die Zähne sollte man sich regelmäßig jedes Jahr einmal von einem Zahnarzt nachsehen lassen. Falls es dagegen, mit dem Gang zum Zahnarzt so lange zu warten, bis sich an einem Tag Schmerzen einstellen. Ein kräftiger Zahn verursacht nämlich immer erst dann Schmerzen, wenn die Zerstörung der Zahnhaut bereits in der dentale Rinde zur Wurzel gerichtet ist. Die Entzündung ist also schon recht weit vorgeschritten, wenn sich Schmerzen einstellen. Falls es sich auch, aus Furcht vor der Behandlung nicht zum Zahnarzt zu geben. Denn das Ausbohren eines rechtzeitig entdeckten oberflächlichen Zahns macht nur ganz geringe Beschwerden. Viel schlimmer ist es, wenn in der Rinde der Wurzel gebrochen werden muß, wie das bei weit vorgeschrittenen Zahnerkrankungen der Fall ist.

„Ich bleibe mir selbst!“
Der Herr vom Kaiserhof sagte:
Nehmen Sie den Mitternachtskaffee, dann können Sie
zu mir zurück sein. Fragen Sie im Hotel Union in
Hamburg nach Direktor Duitl.
Und damit ging er.

Im Mitternacht kam Arthur Zwiessel in Königsberg.
Es war eine furchterliche Fabrik gewesen. Der schöne
Morgens mußte auch geputzt werden. Und noch viele
Morgens dazu, denn das Fabrikgeld rief ein tiefes Loch
Arthur Zwiessels Kasse.
Arthur Zwiessel begab sich ins Hotel.
„Kann ich Herrn Direktor Duitl sprechen?“, fragte er.

„Nehmen Sie den Mitternachtskaffee, dann können Sie
zu mir zurück sein. Fragen Sie im Hotel Union in
Hamburg nach Direktor Duitl.“
Und damit ging er.
„Ein Herr Direktor Duitl wohnt nicht im Hause.
Aber hier ist ein Brief mit der Anschrift: Dem Herrn,
der Sonnabendmorgen nach Herrn Direktor Duitl fragt.
Das dürfte für Sie sein!“
Verwundert rief Arthur Zwiessel den Brief aus und
las:
„Lieber Arthur! Wie geht es Dir in Königsberg?
War unsere Idee nicht nett, Dich nachts anzurufen und
Dir am nächsten Morgen einen guten Freund als Hotel-
direktor ins Haus zu schicken? Wir sind schon sehr ge-
spannt, was Du uns für ein Reisegeheimnis aus Königs-
berg mitbringst. Deine getreue Stammtischrunde. Die
sieben fröhlichen Köpfe.“

BLICK IN DIE WELT

er Japaner trinkt Bier statt Sake
Ganz unmerklich haben sich die Trinksitte in Japan
gewandelt. In den Städten ist schon seit längerer Zeit das
Nationalgetränk, der Sake, ein Weizenbrennwein, vom Bier
und anderen Getränken mehr und mehr verdrängt wor-
den. Allerdings ist aber der Sake-Verbrauch auch auf dem
Lande fast gesunken; man macht dafür in erster Linie die
Wirtschaftskrisis verantwortlich, unter der die Bauern noch
härter zu leiden haben als die städtische Bevölkerung. Die
Viererzeugung hat dagegen einen gewaltigen Aufschwung
genommen, zunächst durch die starke Ausfuhr, dann aber
auch durch den steigenden Inlandsverbrauch. Und wer
heute noch Sake trinkt, nimmt ihn zumeist auch nicht mehr
beiß wie in früheren Zeiten, sondern fast. Besonders in
den Städten gewöhnen sich die Japaner — wohl unter
dem Einfluß amerikanischer Sitten — immer mehr an den
Genuss kalter Getränke in der heißen Jahreszeit. „Mama-
sake“ oder früherer Weizenbrennwein zum Trinken in ge-
kühltem Zustande erfreut sich zunehmender Beliebtheit,
während sich der Trinker der alten Zeit bei dem bloßen
Gedanken an ihn schütteln würde. Immerhin soll es auch
in früheren Zeiten schon Leute gegeben haben, die behaup-
teten, nur wenn man Sake kalt trinke, habe man den vollen
Genuss dieses lieblichen Sakes. Im übrigen ist der Rück-
gang des Sake-Verbrauchs zum Teil auch darauf zurück-
zuführen, daß dieses starke Getränk rasch trunken macht,
und Trunkenheit gilt nicht als anständig.
Bern im Süd
Der südlichste Punkt Deutschlands, der Burgstall bei
Oberstdorf, ist seiner Würde entsprechend gekennzeichnet
worden. Der historische Verein Allgäu in Kempten hat
vor einiger Zeit dort einen Gedenkstein setzen lassen, der
die Aufschrift trägt: „Burgstall bei Oberstdorf, der süd-
lichste Punkt des Deutschen Reiches.“ Seit 1861 den Herren
von Reichenhofen gehörig. Seit 1470 zum Hochstift Augs-
burg gehörig.

Indische Schlangen- und Raubtieropfer
Die Gefahr, in Indien von einem Raubtier oder einer
Schlange getötet zu werden, ist weit geringer, als man im
allgemeinen glaubt. Nach einer Statistik wurden in einem
Jahr nur 26 000 Menschen Opfer dieser Tiere. Das ist im
Verhältnis zu der fast 350 Millionen Menschen zählenden
Bevölkerung vermutlich weniger als die Zahl der Men-
schen, die in Europa alljährlich an Hundebissen, Huftritten
von Pferden, Schlangengriffen usw. ganz zu schweigen als
Opfer des Verkehrs, sterben. Nicht einmal jeder 100 000.
Jaher braucht zu befürchten, daß er einem wilden Tier
zum Opfer fällt, denn Tiere haben im Jahre 1934 nur
1044 Menschen getötet. Wären und Leoparden 849, Hyä-
nen 64, Wölfe 377. Bei Schlangen hat sich der Jähr-
lings mehr vorzuziehen. Etwa jeder 15 000. Jährer hat
Aufsicht, zu einem Schlangen-, namentlich Kobrabs, zu
sterben. Die Zahl des von Raubtieren getöteten Viehes ist
natürlich erheblich größer. An Hornvieh wurden über
80 000 Stiere und Ziegen, über 32 000 von Leoparden, 4700

von Wölfen, über 4000 von Bären und über 2000 von
Hyänen getötet. Schlangen greifen Vieh nur selten an.
Lediglich ein paar tausend Kinder gingen im Vorjahr an
Schlangengriffen ein.
Die Spitzen zum Himmel
Nach der Höhe der Türme gemessen, stehen die deut-
schen Kirchen an der Spitze, denn das Ulmer Münster mit
162 Metern, der Kölner Dom mit 156 Metern, die Ham-
burger Michaeliskirche mit 150 Metern und das Straß-
burger Münster (jetzt allerdings eine Frankreich gehörende
Kirche) stehen anderen europäischen Kirchen weit voran.
Anders liegt der Fall, wenn man die Größe der Kirchen
nach dem Fassungsvermögen ihrer Innenräume betrachtet.
Dann ist die Peterskirche in Rom die größte Kirche der
Welt, denn sie kann 54 000 Menschen aufnehmen. Nach ihr
kommen der Mailänder Dom, der 37 000, und die Pauls-
kirche in Rom, die 36 000 Gläubige faßt; dann erst folgt
der Kölner Dom, der 30 000 aufnimmt. Es folgen weiter
die Paulskirche in London mit einem Raum für 25 000,
die Petroniuskirche in Bologna für 24 000, die Kirche
St. Johann in Rom für 23 000, der Stephansdom in Wien
für 12 000, der Dom zu Pisa für 11 500 Menschen.
Der sonnenreichste Ort
Sonnenchein das ganze Jahr hindurch hat der Ort
Calama in Chile unter 22 Grad südlicher Breite. Calama
verzeichnet Jahre, in denen der Himmel nicht einen ein-
zigen Tag von Wolken bedeckt war. Aus diesem Grunde
hat man dort, am wolkenfreien Platz der Erde, in 800
Meter Höhe über dem Meere eine Sonnenwarte gebaut,
um die Schwankungen in der Sonnenstrahlung genau
studieren zu können. Die bis jetzt erzielten Ergebnisse
waren schon von großer Bedeutung für die Wettervoraus-
sage in Südamerika.
Das verschluckte Gebiß
In einer Prager Klinik erschien in großer Aufregung
eine Dame und bestand darauf, sofort den leitenden Arzt
sprechen zu dürfen. Dilemma lagte sie, sie habe ihr Gebiß
verschluckt und müßte operiert werden. Sie stöhnte auch
sehr über die Schmerzen, die ihr das Gebiß verursache,
und infolge dessen wurde alles für eine Operation vorbereitet,
zumal aus dem ganzen Verhalten der Dame hervorging,
daß sie ihre Zähne wirklich verschluckt haben müßte. Die
Patientin wurde in den Operationsaal gefahren. Man
begrann schon mit der Narkose, da traf ein Telegramm für
sie ein. Die Narkose wurde daher sofort unterbrochen, und
gespannt blickten die Ärzte auf das Gesicht der das Tele-
gramm überliefernden Dame. Ihre Mienen erhellten sich,
und freudestrahlend sprang sie vom Operationsstisch. Es
war ein Telegramm ihres Mannes, der ihr mitteilte, sie
müsse sofort nach Hause kommen, das Gebiß hätte sich un-
ter dem Bett gefunden. Die Schmerzen der noch eben so schwer
kranken waren plötzlich verschwunden. Auch die Ärzte
freuten sich über den schnellen Erfolg einer Operation, der
schon erzielt war, ehe auch nur das Messer angefaßt zu
werden brauchte.

Der Birkhahn balzt / Von Otto Dennenmann

Vor mir liegt das weite Moor, und ein blauer
Himmel spannt sich darüber. Ich sehe fliegend den weißen
Wäldchen nach, die dahinziehen wie glückliche Kinder-
tränke.
Tschuutsch! facht es aus den Wäldchen herüber. Ich
gehe durchs Glas. Hier, fünf Säbne lassen sich von der
Sonne bescheinen und bösen in den Tag hinein. — Aber
vort! Aus dem Niedergasse wächst ein schwarzer Strich.
Tschuutsch! trägt er der Wind wieder zu mir her. Mein
hahn, der älteste hahn im Moor!
Ich schendere auf dem Wäldchen entlang. Hier
aus ich den Hund ablegen. „Hier leg dich! So brav, mein
Hund, so brav!“ Ich prüfe bedächtig die Wäldchen, dann
siehe ich die Kugel in den Lauf.
Jetzt wollen wir dem hahn einmal eine Komödie vor-
spielen. Ich nehme die Wäldchen über die Schulter, gerade so
wie hirnrich Wiedenbach den Torfpaten trägt. Und dann
schreite ich breitpurig aus, als wenn ich Wiedenbachs
Holzschuhe an den Füßen hätte. Auf diese Weise hoffe ich,
den hahn zu täuschen; denn Wiedenbach ist ihm als harm-
loser Torfstecher bekannt.
Wenn ich nur erst die Brücke erreicht hätte! — Doch es
glückt; ich verschwinde hinter dem Damm, der sich am
Moorgraben entlangzieht. Zehn Minuten stehe ich hier
und sehe in das schwarze Moorwasser.
Tschuutsch! Na, endlich! Vorsichtig hebe ich den Kopf
und blinzele durch das Niedergasse. Eins — zwei — drei
Hähne sitzen in stoischer Ruhe 200 Meter vor mir.
„Gott! Gott! Gott!“ Ich lausche. Wo kam das her?
Lockte eine Birkenne, oder lachte der Moorbach? Horch!
Wieder der warme, weiche Ton, der aus der Erde zu
kommen scheint! Nun höre ich es deutlich: Es ist das
Liebeslocken der Henne. Da facht auch schon der hahn:
„Tschuutsch!“ Der herrliche Ruf bohrt sich mir in die
Ohren und läßt die sanften Laute verschwinden. Ich kriech-
e dem Damm entlang. Das ist bei der brennenden Sonne
ein mühsames Stück Arbeit. Jetzt muß ich in gleicher
Höhe mit dem hahn sein. Da — fauch — über meinen
Kopf. Meine Nase berührt im selben Augenblick den
nassen Moorboden. Was war das? Warum ist der hahn

abgefacht? Trapp trapp, trapp trapp! Sind das
Schritte? Ich bin auf alles gefaßt, nur nicht auf das,
was dort immer größer wird: hirnrich Wiedenbach tritt
gemächlich auf meinen Platz zu.
Die Wut schnürt mir die Kehle zu. Und so kann ich
ihm nicht entgegenrufen: „Du bist ein Hahnen, hirnrich,
ein ganz großer Hahnen, ein Torfpaten bist du, ein ...“
Tschuutsch! Ah, der hahn ist noch da. Zehn Minuten
Meter hinter mir balzt er. Da kommt mir ein Gedanke.
hirnrich soll mir den aufgejagten hahn wieder zudrücken.
Wie langsam er näherkommt! Ich richte mich halb hoch
und warte ihm zu. Und als er neben mir steht, erzähle
ich ihm, daß er mir einen dummen Streich gespielt hat.
„Aber wiederholen mußst du ihn mir, hirnrich! Dort um
die Erlen herum und dann gerade auf diesen Platz los!“
Er nickt und steckt einen neuen Priem hinter seine
Zähne und geht weiter.
Ich fache tief geduckt im Niedergasse. Ein einschlafen-
der Duft steigt aus dem Moor auf. Ich sehe den Nie-
digen zu, die wie große Schmetterlinge in der Luft
schaukeln. Doch da taucht Wiedenbach an der anderen
Seite des Erlenholzes auf! Die Hähne machen lange
Fragen. Nun streichen sie ab. Die dunklen Punkte wachsen
schnell. Selt östhen die weißen Querbinden auf den Flü-
geln in der Sonne. Ich verwasche allmählich mit der
Erde. Regungslos bleibe ich liegen. Sst — bum! Der
hahn ist dicht bei mir eingefallen. Ich wage kaum zu
atmen; denn ich weiß: der hahn schreit. Er hat nun auf
jeder Feder ein Auge. Tschuutsch! Da ist er wieder. Ich
hebe langsam den Kopf. Die Wäldchen steigt höher. Das
Silberhorn brennt auf dem blau-schwarzen Gefieder.
Veng! — Eben rudelten noch die Heibelerchen; nun ist
alles still.
Wiedenbach ist schon nach dem Dorfe gegangen.
Dann stehe ich vor dem hahn. Im Sonnenlicht
schillert der verendete Sänger. Ein einziger roter Tropfen
rollt langsam von der Brust auf die schwarze Moorerde.
Wie schön er ist! muß ich denken. Aber in meiner
Ohren liegt noch immer der Weitschmerz der Wäldchen.
Häherfülle Augen sehen mich auf einmal an aus der
Niedergassenscheit. Wo sah ich diese Augen schon? —
Fort aus dem Moor! Gleich kommt der hahn mit seinen
Schatten. — Ich fürchte mich vor der Klage des dunklen
Landes. — Eilig trete ich den Heimweg an und trage
Weh und Glück des Waldwerks in die große Stadt.
Toter Sänger, ach, lebst du noch!



Warum Julius Caesar als Siegesnachricht an den römischen Senat nur die drei Wörter „Kom — sah — siegte“, schrieb!
Zeichnung: Gru

Diamantensuchen lohnt nicht

Genaue Zahlen über die in Brasilien tätigen Dia-
mantensucher gibt es nicht; von maßgebenden brasiliani-
schen Edelsteinhändlern wird jedoch die Zahl der Men-
schen, die in den zentralbrasilianischen Staaten dem Beruf
eines Edelsteinfinders nachgehen, auf 81 000 geschätzt.
Meist handelt es sich dabei um Mittel- und Nordbrasilianer,
es gibt unter ihnen aber auch viele internationale
Elemente, denen es die Mission, schnell reich zu werden,
angehen hat. Abgesehen von seltenen Ausnahmen dürfte
es im allgemeinen bei dieser Mission bleiben, denn die
Glückschance ist außerordentlich gering. Das Gros der
Diamantensucher besteht aus anspruchslosen Menschen,
die sich ihr Leben lang in primitiven Verhältnissen und
bei schwerer Arbeit durchhungern müssen. Das Mißver-
hältnis zwischen der Zahl der Diamantensucher und der
Verdienstmöglichkeit ergibt sich aus einer einfachen Gegen-
überstellung der Jahresproduktion. Wenn auch sichere An-
gaben darüber nicht zu erhalten sind, so geben die Schät-
zungen der beteiligten Kreise doch einen ziemlich zuverlässigen
Anhalt. Die Diamantenproduktion in ganz Brasilien kann
danach mit jährlich 800 000 Karat oder 160 Kilogramm
angenommen werden. Nach dem Exportwert der Diaman-
ten wären das 24 000 brasilianische Contos oder 4,8
Millionen Mark. Umgerechnet auf 81 000 Diamantensucher
bedeutet das, daß auf den Kopf des Diamantensuchers
noch nicht ganz 300 Miteis oder 60 Mark entfallen.